

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Niedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Haurod, Nordentadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1,80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2,10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2,70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamtteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1,50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlass nach auflegendem Tarif. Für Plakatschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlass hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolastraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau und jedes Kind, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangend. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherung hat sich innerhalb 48 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintreten zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nr. 270

Dienstag, 18. November 1913

28. Jahrgang.

Des Bußtages wegen fällt die Mittwochs-Nummer aus. Die nächste Nummer erscheint am Donnerstag.

Kurze Tagesübersicht.

Die hannoverschen Welfen haben beschlossen, ihre Agitation weiter fortzusetzen.

Die französische Stadt Chalon sur Saone steht infolge der Unwetter vollkommen unter Wasser.

In der Nähe der Station Schachinaja bei Nowosibirsk (Rußland) stießen 2 Eisenbahnzüge zusammen. Zwei Personen wurden getötet, viele verletzt.

Die Türkei fordert die Rückgabe der von Italien besetzten Inseln.

Die Lage in Mexiko verschlimmert sich. Huerta hat erklärt, nicht demissionieren zu wollen.

„Amerika“.

Die Stromzentrale politischer Erregung, die eben noch auf dem Balkan errichtet war, steht jetzt in Amerika. Endlose Wirren in Mexiko, halber Kriegszustand in den Vereinigten Staaten, Einwandererandal in Kanada, Bestimmungen um den Kanal, selbstbewußte Neben der Südamerikaner, japanische Feindschaften... Was will das werden? Wieder liegt, zerklüftet und vieldeutig und doch auf irgend eine seltsame Weise einheitlich, das amerikanische Problem vor Europa.

Einleitend: Was ist es, was auch den Einzelvorgängen des westlichen Kontinents für uns diese fast unheimliche Bedeutung gibt und aus der Geographie allein gewiß nicht zu erklären ist. Wir fühlen uns der Monroe-Doktrin nicht verpflichtet, wir hören gerade jetzt, daß südamerikanische Politiker ausdrücklich die Verbindlichkeit dieser panamerikanischen Lehre ablehnen: Wie kommt es, daß es dennoch, nicht nur im Schulbuch, ein „Amerika“ gibt?

Langsam hat dies Amerika an der östlichen Küste gefogt, und tut es noch. Anfangs durch den ungeheuren Reichtum seiner Länderscheiden, heute durch wirtschaftliche Ausdehnungsfähigkeit und, in Umkehrung früherer Verhältnisse, wohl gerade durch die Massen der in seinen Großstädten lebenden Menschen. Die Vereinigten Staaten hatten fünf Millionen Einwohner um 1800, heute sind es nahe an hundert Millionen; der gesamte Kontinent mochte damals von zwanzig Millionen bevölkert sein, jetzt wohnen dort 180 Millionen. Fünftzig Millionen Europäer mögen während eines Jahrhunderts nach der neuen Welt ausgewandert sein. Diese Millionen sind die Ursache, daß Veränderungen im Süden oder Norden Amerikas uns mehr angehen, als Vorgänge gleichen äußeren Umfangs in einem anderen Erdteil. Jeder Staat des großen Kontinents ist Einwanderungsland, war es oder kann es werden; und immer verleiht der Gesamtbegriff „Amerika“ seinen Angehörigen die Welt... Man sage nicht, „Amerika“ sei eben heutzutage gleichbedeutend gewesen mit den Vereinigten Staaten. Das dürfte verfehlen, wie lange die Union brante, um ihr jetziges Gebiet bis an die pazifische Küste auszuweiten. Als Goethe vorauslagte, die „Amerikaner“ würden zum Stillen Ozean vordringen (und den Panamakanal bauen), war das nichts weniger als eine billige Prophezeiung. Auch heute, und heute mehr als früher, ist die Gleichsetzung unzulässig. Die Vereinigten Staaten, deren Bevölkerung im neunzehnten Jahrhundert sich verknüpfte, können im zwanzigsten so rasch nicht mehr wachsen. Die Auswanderung aus Europa wird sinken, gleichzeitig die Reizung, Einwanderer aufzunehmen. Wie Amerikaner hervorgehoben, war ohne Einwanderung die Bevölkerungszunahme härter als mit ihr. Die Raumweite löst nicht mehr, andere Staaten werden als Einwanderungsländer die Union übertreffen. Stets aber, ob es sich um Kanada, Mexiko, Argentinien oder Portugal handelt, empfinden wir die Gesamtheit „Amerika“; den heißen Kontinent und den dunklen, vereist und tropisch, fortgeschritten und urtümlich, menschenleer und überfüllt — dennoch: ein Ganzes.

Soweit diese Einheit Amerikas nur im Bewußtsein der Europäer besteht, mag sie mit den gleichartigen Fiklen der Einwanderung erklärt sein. Aber sie besteht auch für die Amerikaner; besteht trotz aller Gegenläufe, mit oder ohne „Monroe-Doktrin“. Wie ist dies möglich? Man hat über das Ultimatum des Präsidenten Wilson und die militärische Schwäche seines Hundertmillionenstaates gesprochen. Und doch ist gerade hier vielleicht die Lösung des Widerstandes. Amerika meint so häufig zur Umkehr europäischer Denkgewohnheiten: so auch diesmal. Eben die militärische Schwäche der amerikanischen Staaten hält Amerika zusammen. Der Norden ist wirtschaftlich zu stark in Anspruch genommen, der Süden wirtschaftlich zu schwach, um kriegslustig zu sein; eine gleiche Wirkung entgegengesetzter Ursachen; beides aber befördert die Einheit. Kriegstüchtige, wehrfähige Völker wie die europäischen sind, würden niemals den Gedanken an ein Gesamt-Amerika aufkommen lassen: Jeder Versuch eines Wählens, die Nachbarn unter seine Oberhoheit zu zwingen, würde den Gegendruck verstärken. Ein Nordamerika, das kein Heer aufweist, das, weil es sich mit der wirtschaftlichen „Durchdringung“ begnügt: ist der Unabhängigkeit der Mittel- und Südamerikaner viel gefährlicher, als jemals ein Eroberer-Volk es sein würde. Europa kommt in Waffen; darum ist Europa der Feind. Das ist die harte, unausgesprochene Monroe-Doktrin.

Ihr Gutes ist: Wie sie Amerika zusammenschließt, lehrt sie empfinden, daß es auch — ein Europa gibt.

Warum der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko?



Die Feindseligkeit zwischen beiden Staaten hat auf jeden Fall einen wirtschaftlichen Hintergrund, und zwar kommen die mineralischen Schätze Mexikos in Frage. Die Vereinigten Staaten fürchten, von England, das von Huerta besornt wird, in ihrer wirtschaftlichen Stellung bedroht zu werden.

Verschlimmerung der Lage in Mexiko.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß sich die Lage im Lande sehr verschlechtert hat. Nach der Eroberung von Juarez wurden Offiziere der Bundesarmee, die von den Konstitutionalisten gefangen genommen worden waren, er-

schossen. Vor der Hinrichtung mußten sie ihre eigenen Gräber graben.

Ein neuer Präsidentschaftskandidat.

Aus Mexiko wird der „Ref. Sig.“ gemeldet: Aldape, der Minister des Innern, demissionierte auf Wunsch Huertas. Aldape gilt als aussichtsreicher Präsidentschaftskandidat.

Die Stadt Tepic in Gefahr.

Die Stadt Tepic ist von Aufständischen bedroht, welche die Regierungstruppen geschlagen und gesprengt haben. Die deutsche Gesandtschaft requirierte den Kreuzer „Marnberg“, damit er, falls von Mazatlan kein Dampfer abkommen kann, in San Blas gegebenenfalls dorthin flüchtende Deutsche aufnehmen. Das deutsche Konsulat in Tepic ist im Notfall für den gleichen Zweck ermächtigt, einen Dampfer in San Blas zu mieten. Fünfhundert Mann mit 2 Maschinengewehren sind von Mexiko nach Tepic abgeschifft.

Huerta bleibt hartnäckig.

Aus Washington wird telegraphisch: Präsident Wilson hatte mit Bryan eine Konferenz, in der beschlossen wurde, noch einige Tage zu warten, ehe man energische Schritte gegen Huerta unternehmen wolle. — Ein Telegramm aus Mexiko besagt, daß der amerikanische Geschäftsträger eine Unterredung mit Huerta gehabt habe, wobei Huerta erklärte, daß er nicht daran denke, zu demissionieren.

Berber für die französische Fremdenlegion.

Wie der „Schwäbische Merkur“ von glaubwürdiger Stelle erfahren hat, haben Ermittlungen in den Reichsländern ergeben, daß sich in Elsass-Lothringen eine Anzahl zum Teil aus demittelten Bürger aus Liebhaberei und vielleicht auch aus deutschfeindlicher Gesinnung mit der Zustimmung von Menschenmaterial an die Fremdenlegion befehligt. Wenn z. B. irgend ein armer Teufel als Handwerksbursche in dem Hause eines solchen freiwilligen Berbers vorprich, so nimmt der menschenfreundliche Hausherr selbst Rücksprache mit ihm. Der Ausgehungerte wird reichlich mit Nahrung versehen und erhält obendrein 30 Mark Zehrgeld, damit er sich an eine bestimmte Adresse in Nancy oder sonstwo in Frankreich wende, wo man viel leichter lobnende Beschäftigung finde, als in dem überfülltesten Deutschland. In einem Fall, der zwei Jahre zurückliegt, betrug der Zehrgeld sogar 50 Franken, die bei dem kurz danach in Offenbürg wegen einer kräftigen Handlung festgenommenen Empfänger noch vorgeschoben wurden. Er wollte das Geld in der Schriftleitung einer französischen Zeitung erhalten haben. Die Dicht bei einer historischen Kirche in einer elässischen Stadt gelegen ist. Die peinlich geführte Untersuchung erbrachte den Beweis, daß der junge Mensch tatsächlich in seiner Schriftleitung vorgeprochen hatte. Leider ließ sich die Verabreichung des Geldbetrages nicht einwandfrei nachweisen. Auch in einer Straßburger Handwerkerherberge wurde vor kurzem verurteilt, junge, kräftige Burschen zum Bau französischer Kasernen unter allerhand Anpreisungen über die Landesgrenze zu locken.

Zum Zwischenfall in Zabern.

Der Straßburger Korrespondent des Pariser „Excelsior“ erklärt, von dem Oberleutnant, der die Untersuchung über den Vorfall in Zabern führt, empfangen worden zu sein. Der Oberleutnant erklärte u. a., daß die Untersuchung, die die Militärbehörden eröffnet hatten, äußerst ernüchternd sei. Leutnant von Forstner und die Rekruten seien vernommen worden. Dann erklärte der Offizier weiter, die Worte, die man dem Leutnant in den Mund gelegt hat, seien unrichtig. Er habe allerdings von der Fremdenlegion gesprochen und die Rekruten davon gewarnt, in dieses Korps einzutreten. Es sei aber nicht die Rede von der französischen Fahne gewesen. — Weiter erklärte der Offizier, daß die Untersuchung ihren Fortgang nehme und daß, falls sie zu einem für den Leutnant von Forstner ungünstigen Ergebnis führen sollte, dieser sofort aus der deutschen Armee ausgeschlossen werde.

Wir dürfen wohl annehmen, daß der Oberleutnant diese Worte dem Vertreter des französischen Blattes nicht gesagt hat. Denn so taktlos ist kein deutscher Offizier, daß er dem Feinde ein Urteil über einen Kameraden abgibt, namentlich ein Urteil mit wenn und aber. Am besten wäre es, die Vertreter französischer Blätter würden von deutschen Offizieren, die sich mit dem Zaberner Vorfall zu befassen haben, überhaupt nicht empfangen.

Ein eigenartiges Häusermärchen.

Es scheint schon wieder zu einem neuen Zwischenfall auf dem Bahnhof von Nancy gekommen zu sein. Der „Rein“ veröffentlicht folgende Depesche: Eine Person, die schon Montag früh mehrmals auf dem Bahnhof von Nancy Standal verursacht hatte, belästigte die Reisenden und die wachhabenden Soldaten. Eisenbahnbeamte ergrißen

ihn und führten ihn auf das Spezialkommisariat. Hier erklärte er, deutscher Unterthan, 27 Jahre alt zu sein und Paul Anders zu heißen. Er sei ehemaliger Unteroffizier der deutschen Armee und wohne augenblicklich in Sochjen. Auch fand man bei ihm eine Fahrkarte nach Lunéville. Infolge dessen rückte man ihn in den ersten nach dortin abgehenden Zug. Beim Verlassen von Nancy erklärte er, sich bei der deutschen Botschaft in Paris beschweren zu wollen. — (Ob's auch wahr ist? D. Red.)

Rundschau.

Ein Geschenkwurf über Zwangsvollstreckung gegen den Fiskus ist dem jüngsten Landtage mit Dekret 13 zugegangen. Das Gesetz verfolgt den Zweck, den Fiskus gegen überraschende Pfändungen zu schützen. Gegen politische Gemeinden, Kirchengemeinden, Schulgemeinden usw. dürfen Zwangsvollstreckungen erst eingeleitet werden, nachdem diese dem Vertreter der Gemeinde usw. sowie der nächstgelegenen Behörde von dem Gläubiger angekündigt und von der Zustellung der Ankündigung an ein Monat verstrichen ist. Für den Fiskus besteht ein ähnlicher Schutz gegen überraschende Pfändungen nicht, und diese Lücke soll durch das Gesetz ausgefüllt werden, in dem die gleichen Pfändbestimmungen getroffen sind, die gegen Gemeinden usw. eingehalten werden müssen.

Die Haltung der Welfen.

Die erste Kundgebung der hannoverschen Welfen nach der Thronbesteigung des Herzogs Ernst August von Braunschweig und Lüneburg ist jetzt erfolgt. In Lüneburg bei Hannover fand Sonntagabend eine vom deutsch-hannoverschen Wahlkreis veranlassete Fester anläßlich des Geburtstages des Herzogs Ernst August statt. Nachdem der Redner, der welfische Reichstagskandidat Langewoh den Nationalliberalen Kampf bis auf Messer wegen ihrer Haltung in den politischen Ereignissen der letzten Wochen angefaßt hatte, erklärte er, daß sich in der Kampfkennung der Welfenpartei nichts geändert habe. Nur der Herzog von Braunschweig (siehe aus der Kattation aus und die Taktik werde geändert werden. Es gebe aber in aller Weise vorwärts für Hannovers Recht und Freiheit.

Kotowhow in Berlin.

Der russische Ministerpräsident Kotowhow hatte gestern vormittag dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg einen Besuch ab und hatte mit ihm eine 14stündige Unterredung. Nachdem besuchte der Minister die Vertreter der fremden Diplomatie. In dem abends beim russischen Vorkonsul in Berlin stattgefundenen Diner zu Ehren Kotowhows waren 22 Einladungen erzwungen. Außer dem Reichskanzler und dem stellvertretenden Staatssekretär des auswärtigen Amtes haben unter anderem auch der preussische Finanzminister und der Chef des geheimen Kabinetts an dem Diner teilgenommen.

Wie unser Berliner Korrespondent von unterrichteter Seite erzählt, hat sich bei den bisherigen Unterredungen mit dem russischen Ministerpräsidenten herausgestellt, daß Herr Kotowhow nicht mit irgend einem Spezialauftrag oder einem Spezialprojekt nach Berlin gekommen ist. Der Gegenstand seiner Unterhaltungen in der Wilhelmstraße hat indessen den ganzen Komplex der Tagesfragen gebil-

bet. Der Eindruck seines Auftretens wird als durchaus günstig bezeichnet. Ferner verlautet, daß die Verhandlung über das Problem der kleinasiatischen Reformen nicht vor dem Abschluß steht.

Reichspostetat für 1914.

Der Reichspostetat für 1914 sieht an neuen Stellen vor: eine für vortragende Räte im Reichspostamt, zwei für Oberposträte, 17 für Posträte, 8 für Oberinspektoren, 2 für Hilfsreferenten, 1 für Oberpostklassen-Kassierer, 8 für Postsekretäre, 40 für Bürobeamte, 74 für Postgehilfen bei den Oberpostdirektionen, 10 für Unterbeamte beim Postzeitungsamt, 100 für Landbriefträger, 257 neue Stellen zur Beförderung von Sekretären zu Oberpostsekretären, Postmeistern usw., 377 neue Stellen zur Beförderung von Charakterisierten Sekretären zu etatsmäßigen Sekretären, 2817 neue Stellen zur Anstellung von Assistenten. Umgewandelt werden 30 Postämter 2. Klasse in Postämter 1. Klasse, 30 Postämter 3. Klasse in 2. Klasse und 30 Postagenturen in Postämter 3. Klasse. Neu geschaffen werden 200 Postagenturen. Im Etat für 1914 sollen erstmalig die Namen der umzuwandelnden Postämter nicht enthalten sein.

Schaffung eines Staatsarbeiterrechtes in Sachsen.

Man meldet aus Dresden: Die Fraktion der fortschrittlichen Volkspartei hat in der zweiten sächsischen Kammer einen Antrag zur Schaffung eines Staatsarbeiterrechtes eingebracht. Der Antrag verlangt, daß die in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Angestellten an der Wahrnehmung der durch Reichs- oder Landesgesetz geschaffenen Ehrenämter nicht gebindert werden. Ein zweiter Antrag verlangt die Neuregelung des gesamten Beamtenrechtes und des der Gemeindebeamten.

Lord Ritchener zukünftiger indischer Vizekönig.

Die in Lahore erscheinende, meist gut unterrichtete „Civil and Military Gazette“ schreibt: Lord Ritchener wird im Jahre 1915 nach Ablauf der Amtszeit Lord Hardinges zum Vizekönig von Indien ernannt werden. Er hat auf eine dahingehende amtliche Anfrage zukünftig geantwortet. Noch in diesen Tagen wird Sir Beauchamp Russell zum Höchstkommandierenden in Indien ernannt werden und ihm die Aufgabe übertragen werden, den von Lord Ritchener ausgearbeiteten Plan einer neuen indischen Deerebverteilung durchzuführen.

Das türkisch-persische Grenzabkommen.

Die „Londoner Times“ meldet aus Teheran, daß die persische Regierung ihren Vizekönig in Konstantinopel angewiesen habe, das Protokoll über das türkisch-persische Grenzabkommen zu unterzeichnen.

Stadtverordnetenwahl in Wiesbaden.

Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der 3. Wahlklasse wurden abgegeben für die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien:

- Franz Andros, Wittervorsteher 3436
Emil Becker, Kunst- u. Handelsgärtner, Emsferstr. 44 3284
Karl Klärner, Mittelschullehrer 3453
Franz Busch, Landgerichtsekretär 3430
Albert Schröder, Handwerkskammer-Syndikus 3280

Für die Kandidaten der sozialdemokratischen Partei:

- Karl Gerhardt, Geschäftsführer d. Walderholungsstätte 3294
Philipp Müller, Arbeitersekretär 3294
Eugen Dengel, Gewerkschaftsangehörter 3289
Otto Witte, Parteisekretär 3289
Karl Bayer, Kaufmann 3291

Ersatzwahl:

Bürgerlich: Ludwig Varner, Stadtkämmerer a. D. 3395

Sozialdemokratisch: Philipp Hohl, Gewerkschaftssekretär 3276

Zersplittert:

- Julius Watter, Obermeister der Metzger-Innung 138
Ludwig Watter, Hotelbesitzer 117

Am bürgerlichen Wahlbureau in der „Zauberlödie“ war man den ganzen Tag mit der Zählung der Listen beschäftigt, doch waren die aus den einzelnen Wahllokalen übermittel-

ten Ergebnisse bei den geringen Stimmenunterschieden nicht sicher genug, um ein genaues Resultat zu verkünden. Um 9 Uhr abends wurde bekannt gegeben, daß ungefähr 6900 Stimmen abgegeben worden seien. Es sei aber möglich, daß die Zahl noch oben oder noch unten durch die amtliche Zählung eine Aenderung erfahre. Stimmt die obige Zahl, so ist Herr Mittelschullehrer Karl Klärner in der Ergänzungswahl gewählt. In der Ersatzwahl ist Herr Stadtkämmerer a. D. Varner bestimmt gewählt.

Um entscheiden zu können, ob Stichwahl stattfindet oder wer in dieselbe kommt, muß, wie gesagt, das amtliche Zählergebnis abgewartet werden, da die oben angeführten Zahlen mit größeren oder geringeren Fehlern behaftet sein können.

Heute Nachmittag 5 Uhr wird von dem statistischen Amt der Stadtverwaltung das Ergebnis der Wahl festgestellt und dann gemäß § 29 der Städteordnung vom Magistrat sofort veröffentlicht.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 18. November.

Keine Sonntagsfahrten am Fuß- und Veittage. Auf den Fuß- und Veittage finden die bahnamtlichen Bestimmungen über die Ausgabe von Sonntagskarten keine Anwendung. Es werden an diesem Tage nur die gewöhnlichen Veittagskarten ausgegeben.

Generalsuperintendent Karl Ohly, der bisherige Hofprediger, hielt am Sonntag im Berliner Dom seine Abschiedspredigt. Das weite Rundschiff des Doms war lange Zeit vor Beginn des Gottesdienstes dichtgefüllt von der Gemeinde, den Mitgliedern der kirchlichen Vereine, insbesondere der Stadtmission, und den Freunden und Verehrern des Scheidenden Seelsorgers. Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Exzellenz Voigt besand sich mit den Mitgliedern des Domkirchenkollegiums und vielen anderen hochgestellten Persönlichkeiten unter den Anwesenden. Der Domchor begann mit Mendelssohns Psalm 91: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, und sang während der Eingangsliturgie, die Hofprediger Ohly hielt, den Spruch: „Der Herr ist mein getreuer Herr.“ Dann sah man die hohe Gestalt Ohlys auf der Domkanzel, und man hörte noch einmal die sonore Stimme, die über Offenb. Joh. 3, 11: „Dalle, was du hast, daß niemand deine Krone nehme“ predigte. Beim Kommen und Gehen sei es dem Seelsorger verdonnt, ein persönliches Wort zu sagen. Er gebe nicht eigenwillig, sondern er folge dem aus der alten Heimat, in der Mitglieder seiner Familie seit 200 Jahren im Pfarramt te stehen, ergangenen Rufe und dem Willen des Rates, um der evangelischen Kirche fortan in oberhirtlicher Stellung zu dienen. Das Scheiden werde ihm, der hier in seiner vielseitigen Tätigkeit viel Liebe und Vertrauen gewonnen habe, schwer. Die Domgemeinde Berlins gleiche einer Rose unter Dornen. In der Abschiedsstunde gleiche heiliger Dank aus übervollem Herzen und Wünsche für die Zukunft der Gemeinde, der er drei Bitten nahelege: „Erkenne dankbar, was du hast. — Bedenke fleißig, wie du es hältst. — Erwarte getrost, was du hoffst.“ In gewohnter Meisterschaft führte er dieses Thema aus. Seine von innerer Rührung zeugenden Worte wurden unter lautloser Stille andächtig aufgenommen. Nach der Predigt trat Oberhofprediger D. Dr. Brandner an den Altar und hielt die Schlussliturgie und erteilte den Segen.

Kollisionsvorfälle. Am verflochtenen Freitag sprach im überfüllten Saale der städtischen Oberrealschule Kunstmalers und Reiseschriftstellers Oskar Meyer-Elbing über „Das malerische Luxemburg“. Der von früheren Vorträgen her wohlbekannte Redner, der im vorigen Jahre der Feier der Thronbesteigung der jungen Großherzogin beiwohnen durfte, hatte diese Gelegenheit zu einer Autofahrt durch das vom Westverkehr abseits gelegene Ländchen benutzt und dabei ganz hervorragende Landschaftsbilder entwarf, die es wohl verdienen, in Wort und Bild festgehalten zu werden. In der Tat mußten die anzulebenden Schilderungen von Land und Leuten, die der Vortragende zum großen Teil selbst aufgenommen hatte, in der gespannt aufmerkenden Zuhörerenschaft die stärkste Lust erwecken, auch einmal diese reizende Gegend kennen zu lernen, wo sich die malerische Schönheit Jahrhunderte alter Burgruinen mit der eindrucksvollen Macht moderner Eisenbänne und anderer technischer Großbetriebe zu einem an scharfen Gegensätzen reichen Gesamtbild vereinigt. — Am näch-

sten Freitag wird den Zuhörern eine Abwechslung geboten werden in Gestalt eines in der Hauptsache musikalischen Vortrages. Die von ihrem vorjährigen Auftreten her gewiß noch in bester Erinnerung stehende Frankfurter Sängerin Frau Braunischweiger-Schneider wird „Die Jugend im Lied“ behandeln und ihre Ausführungen durch Lieber- und Gedichtvorträge erläutern. Fräulein Johanna Klein, unsere bekannte Klavierfängerin, hat die Begleitung freundlichst übernommen. So wird der Vortrag, der wieder um 8 1/2 Uhr beginnt und im Saale der städtischen Oberrealschule am Bietenring stattfindet, sicher auch verwöhnten Ansprüchen vollauf Genüge leisten.

„Brennende Wehrfragen“. In der Aula der höheren Mädchenschule sprach gestern abend Herr Oberst und Bezirkskommandeur Nott als Mitglied und im Auftrage der Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Wehrvereins über „Brennende Wehrfragen“. Der Redner führte aus, daß Deutschland im Jahre 1913 zum dritten Male in den letzten hundert Jahren auf einem Höhepunkt militärischer Entwicklung angelangt sei. Dafür gebühre neben anderen Faktoren auch dem Wehrverein Dank. Der Wehrverein dürfe aber seine Tätigkeit nunmehr nicht für beendet ansehen, sondern müsse fortarbeiten, an der Lösung vieler brennender Wehrfragen zu arbeiten. Vor allem müsse er dafür sorgen, daß der Schamhorstische Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht wieder zu einer Macht werde, wie er es vor hundert Jahren gewesen sei. Dieser Gedanke habe damals etwas unerhörtes Neues gebildet, er habe den Soldatenstand zu einem angesehenen Berufe gemacht und man habe mit Staunen vernommen, daß keiner zu gering und keiner zu gut sei, für sein Vaterland zu sterben; aus dem Fürstentum, das im Gegenlatz zum Volk stand, wurde ein Volksheer. Der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht habe aber heute von seiner ursprünglichen Kraft verloren, denn es würden nicht mehr alle wehrfähigen Männer zu den Waffen eingezogen, sondern viele Hunderttausende würden zurückgewiesen und könnten nicht in die Armee eintreten, weil kein Platz vorhanden sei, weil die Volksvertretung nicht die zu ihrer Ausbildung nötigen Summen bewillige. Das bedeutet eine schwere Gefahr für das deutsche Volk, sowohl durch den Verlust an militärisch geschulten Männern, die allein im Kriegsfall Wert und Geltung haben, als auch durch das Hochkommen gewisser Lager Anschauungen. Die Arbeitgeber bevorzugen die Leute, die nicht mit militärischen Pflichten belastet sind und dadurch eine Störung in den Betrieb bringen, und die Arbeitnehmer aller Grade betrachten deshalb oft die Zurückstellung vom militärischen Dienst als einen Glücksfall, der nach Kräften ausgenutzt wird. Die Inserate auf dem Arbeitsmarkt geben in dieser Richtung genügend Auskunft. Hier besteht eine brennende Wehrfrage, an welcher der Wehrverein zu arbeiten habe. Andere solcher Fragen bilden die Unlust gewisser Kreise, sich dem Reserveoffiziersstand zu widmen und seine Lasten zu tragen, die vollständige Verkennung des Geistes des aktiven und Reserveoffizierskorps, der ein Geist strenger Arbeit, aber nicht ein Geist frivolsten Lebensgenusses sei, wie manche meinen, die Mißachtung, die sich infolge des langen Friedens gegen den früheren Soldaten bemerkbar mache, der Kasten- und Klassengeist und anderes mehr. Alle solche Auswüchse am Baum der allgemeinen Wehrpflicht und Verzerrungen des hohen Gedankens zu bekämpfen, sehe sich der Wehrverein zum Ziel. Der Redner brachte im Verlauf seiner Ausführungen ein reiches historisches Material vor und erzielte mit seinen soldatisch freimütigen, aber von echtem deutschen Bürgergeist getragenen Worten tiefen Eindruck bei den Versammelten. In bedauerlich nur, daß die ungelagerte Stunde — der Vortrag begann um 6 Uhr — nur einem verhältnismäßig geringen Zuhörerfreis die Teilnahme gestattete.

Die Handwerkskammer wird zum 1. April nächsten Jahres ihre Büroräume aus dem Parterre in den 2. Stock des selbigen von ihr zu diesem Zwecke benützten Hauses in der Adelsheidstraße verlegen. Eine Herbstvollversammlung der Kammer wird in diesem Jahre nicht einberufen, weil ein Bedürfnis nicht vorliegt und auch der Vorsitzende seit einiger Zeit erkrankt ist.

Aus der altkatholischen Gemeinde. Anlässlich des dreizehnjährigen Gedächtnistages der Einweihung ihrer Kirche hielt am Sonntag Abend bei recht zahlreichem Besuche und mit einem gewählten, reichhaltigen Programm die hiesige altkatholische Gemeinde eine erhebende Festversammlung im großen Saale der „Wartburg“ ab. Pfarrer K r i m m e l begrüßte dabei besonders die erschienenen Ehrengäste. Dekan V i c k e l von der evangelischen Gemeinde sowie den Pfarrer unserer englischen Gemeinde. Nur Worte des Friedens und der Liebe seien bisher in ihrer Kirche gesprochen

Richard Dehmel über sich selbst.

In seinem 50. Geburtstag, 18. November.

Dehmels ganze Persönlichkeit trägt das Gepräge einer unterschiedenen Originalität. Das gilt nicht nur für den Dichter, das gilt auch für den Menschen und für sein Leben. Man möchte wünschen, daß Dehmel sich einmal zu einer ausführlichen Selbstbiographie entschloße: bisher liegen dazu nur Ansätze in verstreuten Mitteilungen und Äußerungen vor, die Dehmel zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Gelegenheiten über sich und die Geschichte seines Lebens und Schaffens gemacht hat. Aber auch hierin findet sich bereits viel Anziehendes, für Dehmel Charakteristisches. Ausdrücklich betont Dehmel seine märkische Abstammung. „Ich bin“, schreibt er einmal, „achbarener Märker, nicht Berliner; wir edlen Kinder der Mark empfinden Berlin als eine Art fremden Usquams inmitten unserer Heimat.“ Seine Schulzeit am Berliner Sophien-Gymnasium charakterisiert der Dichter in folgenden Sätzen: „Ich gehörte immer zu den besten Schülern, war aber den meisten Lehrern wegen meines ungebundenen und manchmal auch wohl unbändigen Geistes verhaßt. Dies führte in der Prima zu einem so heftigen Zusammenstoß mit dem orthodoxen Direktor, daß meines Weibens im Banntreis der Berliner Schulhierarchie nicht länger war; ich ging nach Danzig und machte dort in einem halben Jahre mein Abiturientenexamen, trotzdem man mich in Berlin hätte anderthalb Jahre zurückstellen wollen wegen Unreife.“

Das Amt des Verbandssekretärs deutscher Feuer- und Versicherungsgesellschaften, das er von 1887 bis 1896 innegehabt hatte, scheint für ihn eine große Dual, aber auch von großer innerer Bedeutung gewesen zu sein. Er schreibt darüber: „In diesem Amt mit seinem peinlichen Bureaudienst, der mich manchmal der Verzweiflung nahe brachte, lernte ich Selbstbeherrschung und gab meine ersten drei Geschichtsbücher heraus. Es ist mir nämlich wie den Eingeweiden ergangen, die meist erst im Käfig ihre volle Stimme entwideln; vor meinem 22. Lebensjahre habe ich nicht geschrieben, was der Rede wert gewesen wäre, und erst vom 24. ab lernte ich mich als Künstler züchten. Dann freilich wurde das Freiheitsbedürfnis, das aller Kunst (auch der im Vogel- sang) leuchtendste Triebfeder ist, allmählich wieder stärker

und stärker, und als ich mir gehen durfte, daß meine künstlerische Wirkungskraft mich dazu berechtigte, auch ich mein bürgerliches Amt nach siebenundzwanzigjähriger Tätigkeit auf, 32 Jahre alt.“

Ueber seine dichterische Entwicklung hat Dehmel sich folgendermaßen geäußert: „Zum Künstler erwachte ich erst dadurch, daß meine Braut mir eines Tages sagte: „Du liebst nur ein Traumbild von mir, du bist ein Dichter“, und noch durch folgende Entdeckung: Ich hatte meine Liebesgedichte zu einer Art Novelle zusammengefaßt, mit Zwischenstücken in Prosa, also in ähnlicher Art, wie Dantes Vita nuova. Das war wohl daher gekommen, daß ich damals (1888) ganz und gar unter der Einwirkung klassischer Vektüre dichtete; aber gerade die Dantische Konfessionsnovelle hatte ich noch nicht gelesen. Nun bekam ich sie „zufällig“ in die Hand und war natürlich nicht wenig erkaunt über die Reife der Komposition. Eine zeitlang schmeichelte mir diese posthume Reinkarnation; schließlich aber ließ mich inzwischen 26 Jahre alt geworden und die jüngste deutsche Bewegung hatte mich ergriffen“ schämte ich mich meiner unbewußten Nachtreterei und verbrannte das Manuskript.“

„Dah aber bereits früher schon in Dehmel hartes dichterisches Leben leimte, läßt sich aus einer anderen Äußerung des Dichters, die wir einer in diesen Tagen bei E. Fischer erscheinenden Schrift von Emil Ludwig entnehmen, erfahren.“

„Mit 18 Jahren“, so erzählt Dehmel, „kam ich zum erstenmal aus der Nähe der Mark nach dem bergeigen Süden. Da sah ich auf dem Kamme Volken lagern. Das war mir neu; ich dachte: hier sind ja so viele Kohlenmeister. Aber als die Volken zu wandern begannen auf dem Kamme, da fiel mir ein, wie Gott vor dem Volke Israel in einer Wolke einherzog. Davon war ich erschütterter.“

empfundener. „Eines Abends“, so schreibt er, „kam ich in die Stadt und ging in ein Konzert. Viele Winterwochen hatte ich am Bodensee verbracht, und die beschneite Kette der Berge, die die Klänge überglänzen, hatte sich wie eine Naturmelodie fest in mir eingegraben. Nun tauchte plötzlich, nach langer Zeit zum erstenmal, Kunst an mein Ohr: Bach und Beethoven. Und mit einmal fühlte ich: was will das alles, noch der Kette der Berge? Das Ewig-Stille ist nicht auszudrücken. Wozu ahmen wir es nach?“ Dehmel hält seinen Roman „Zwei Menschen“ für sein bedeutendstes Werk. Er meint, daß er mit ihm „die seit Goethe und Byron vergebens gesuchte Form des modernen Epos gefunden“ habe.

Theater und Konzerte.

— Konzert des Cäcilien-Vereins. Wiesbaden, 18. Nov. Mendelssohns „Paulus“, welchen der Cäcilien-Verein gestern nach zehnjähriger Pause wiederum zur Aufführung brachte, nimmt ebenso wie der „Elias“ vermöge seines formvollendeten musikalischen Aufbaues und seines, von inniger und edler Empfindung durchdrungenen Melodienreichtums unter den geistlichen Dramen unserer Musikliteratur auch heute noch einen allerersten Rang ein. Zu leugnen ist ja nicht, daß verchiedene Stellen im Laufe der Zeit von ihrer früheren Schlagkraft etwas eingebüßt haben und daß das Werk namentlich in seinem zweiten Teile gewisse Längen aufweist, über die selbst eine ganz vorzügliche Aufführung kaum vollständig hinwegzutäuschen vermag; gegenüber den vielen unvergänglichen Schönheiten aber, welche die aus dem Beginn der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts stammende Partitur aufweist, dürften diese kleinen Ausstellungen doch kaum ins Gewicht fallen, namentlich wenn die Aufführung größtenteils allen berechtigten Ansprüchen in so hohem Maße entgegenkommt, als dies gewöhnlich der Fall war. — In erster Linie ist dies wohl das Verdienst des Herrn Kapellmeisters Rogel, für den der gestrige Abend insofern eine Art doppeltes Jubiläum bedeutete, als er mit dem gleichen Werke vor zehn Jahren (18. November 1903) seine Tätigkeit als Dirigent des Cäcilien-Vereins erfolgreich begann. Wie damals hatte er auch gestern die Chöre aufs sorgfältigste vorbereitet und ihnen eine außerordentlich

worden, versicherte er, und auch in der Zukunft werde es nicht anders sein. An der Hand des Paulinischen Ausspruchs „Was ihr's! Wenn nur Christus gepredigt wird“, bezeichnete er es dann als ideales Ziel der Gemeinde, alle, die an Christus glauben, zusammenzufassen, und Pfarrrer Dr. Ririch aus Koblenz, der Festredner, ergänzte später diese Worte durch die Versicherung: der Altkatholizismus stelle keineswegs eine neue Sekte dar, er wolle lediglich das öffentliche Leben immer mehr mit christlichem Geiste durchtränken. Die Hauptnummern des Unterhaltungsprogramms waren zwei Gesangsvorträge von G. Scappini: Romanze aus der Oper „Troubadour“ und Romanze „Alta Stella Confidente“ von Robaudi; eine ganze Anzahl von Chören des altkatholischen Kirchenchores sowie die Vorführung eines Schwankes von P. R. Lehnhard: „Der Fliegerlag“. Die Veranstaltung, die in einem Halle ihren Abschluß fand, erstreckte sich bis in den frühen Morgen hinein und verlief in allen ihren Teilen in schönster Weise. — Bei der kirchlichen Feier am Vormittag, welcher Dekan Vidal ebenfalls anwohnte, hielt die Festpredigt Pfarrrer Dr. Ririch.

Kindersulagen für Eisenbahner in Preußen. Der preussische Eisenbahnminister hat einen Erlaß an die Direktionen gerichtet, in dem er erneut Beträge für bedürftige und gering besoldete Angestellte zur Verfügung stellt. Die Zulagen, die alsbald zur Verteilung kommen sollen, sind als eine Art Kinderzulage gedacht. In erster Linie sollen Unterbeamte mit unversorgten Kindern, ferner geringbesoldete Beamte in neueren Stationsorten bedacht werden. Unverheiratete und kinderlose Beamte und solche, die ein Einkommen von 3000 Mark und mehr beziehen, werden von dieser Verfügung nicht betroffen. Im allgemeinen ist für eine Familie eine einmalige Zulage von 20 bis 50 Mark in Aussicht genommen.

Nachführung. Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz rückte am Samstag Abend 9 Uhr zu einer Nachführung aus. Diese spielte sich in dem Gelände zwischen Bierstadt, Jagstadt und Erbenheim ab. Bei Fackelbeleuchtung wurden das Suchen von Verletzten, Begehrten und Meldebienst geübt. Die Kolonne kehrte gegen 1 Uhr nachts nach Wiesbaden zurück.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Aufschlagswerkes für das nächste Jahr findet am 8. Januar, 2. April, 2. Juli und 8. Oktober statt.

Die Lehrlingsabteilung im Deutschen Nationalen Handlungshilfsverband hat Sonntag mit einem Elternabend in der Aula der Gewerbeschule einen tiefen Einblick in ihr Wirken. Zahlreiche Eltern und Angehörige der Lehrlinge waren der Einladung gefolgt und füllten die Aula und die Galerie. Der Obmann, Herr Berberich, begrüßte sie und ließ dann dem Programm seinen Lauf, das zunächst einen gehaltenen Vortrag des 2. Verbandsvorsitzenden Richard Döring aus Hamburg über „Rationale Jugendpflege“ brachte. Der Redner stellte fest, daß andere Staaten auf diesem Gebiete früher angefangen haben und weiter fortgeschritten sind als Deutschland. Japan, Frankreich und England haben seit langer Zeit eine ihren verschiedenen Volkscharakteren angepaßte Jugendpflege, die zum Teil für uns vorbildlich geworden sei, aber doch nicht einfach nachgeahmt werde. Als Ziel der deutschen Jugendpflege bezeichnete der Redner u. a. die Aufrechterhaltung der in der Jugend geknüpften Beziehungen auch in das Alter hinein unter Überbrückung der Berufs- und Erziehungsstadien. Die Arbeiter des Kopfes, die Handwerker sollen nicht mehr Welten für sich ohne Zusammenhang bilden, sondern sie sollen in innigem Verkehr zum besten der Nation durch ihr ganzes Leben wirken. Die Jugend soll auch dazu erzogen werden, daß sie sich nicht als Kapitalmängel einer großen Zeit fühlt, sondern als Vorläufer einer noch größeren; sie soll es lernen, die idealen Güter höher zu schätzen als diejenigen, die sich in Geld und Pfenning umrechnen lassen. Natürlich wurde der auch in der Form vollendete Vortrag mit jugendlicher Begeisterung aufgenommen. Vielen Beifall fanden und verdienten dann die Musikvorträge der Musikabteilung des D. H. V. und die Solodarbietungen auf der Violine der Herren Delbach und Albert Spieh, die von Herrn Richard Spieh am Klavier begleitet wurden. Mit Spannung verfolgten die Zuhörer und Zuschauer die lebenswahren Schilderungen, die Herr Photograph Strauch auf Grund eigener Anschauung von Holland in Worten und Bildern gab. — Der Abend, an dem sich auch die Jugendvereinsabteilung der städtischen Fortbildungsschule beteiligte, war in seinem ganzen Verlauf ein schönes Zeugnis für die Arbeit des D. H. V. an der Jugend.

Gegen die Beamten-Konsum-Vereinsbädererei ist eine Eingabe gerichtet, welche unsere Handwerkskammer auf Antrag der Bäckereiunion an eine ganze Anzahl von Staats-, Bezirks- und Gemeindebehörden gerichtet hat und worin sie eine Einwirkung auf ihre Beamten nach der Richtung verlangt, daß sie von der Bädererei, sofern sie überhaupt „im Leben tritt, keinen Gebrauch machen. Der Magistrat hat dem Ersuchen bereits willfahrt.

schärfe und prägnante Charakteristik zu verleihen gewußt. Besonders eindrucksvoll wirkte das sanftliche „Steinigt ihn“, die Chöre „Mache dich auf, werde Licht“ und „O, welche eine Tiefe des Reichthums“ sowie die verschiedenen Choräle, welcher der allerdings für die großen Ensembles etwas schwach besetzte Chor äußerst klug und mit feinsten dramatischer Schattierung zum Vortrag brachte. — Auch in der Wahl der Solisten war man recht glücklich gewesen. Vor allem hatte man für die Titelpartie in Herrn Kammeränger Paul Bender aus München einen Vertreter gewonnen, der sowohl hinsichtlich seiner Stimmkraft wie seiner übrigen künstlerischen Eigenschaften zu den Allerbesten seines Fachs gehört und durch seine geistige, in jeder Beziehung geradezu vorbildliche Leistung der Ausführung ein selten bedeutungsvolles Gepräge verlieh. — Weniger Erfreuliches bot Herr A. Glöbiger von der Darmstädter Hofoper, dessen sympathisches Organ bei weiterer künstlerischer Ausbildung gewiß große Erfolge erringen würde, momentan aber in seiner Wirksamkeit durch häufiges Tremolieren und Forcieren des Tons stark beeinträchtigt wird. — Die Damenpartien befanden sich in den Händen zweier, vor früher her bei uns in besserer Erinnerung stehender Künstlerinnen. Es waren dies Frau Elisabeth Börsch-Wilhelm aus Glauchau, die Tochter unserer aeltesten Gesangsmeisterin Frau Dr. Wilhelm, und Fräulein Alice Aschaffenburg aus Frankfurt. Sowohl in den größeren Rezitativen und Ensemblestücken wie in den bekannten, vielgehörten Ariens „Jerusalem“ und „Denn der Herr verläßt die Seinen nicht“ erkrachten die beiden Sängerinnen durch in jeder Beziehung tüchtige und ausgenühten Leistungen, an deren beifälliger Aufnahme trotz des getrennt sehr stimmungsauffend unterlassenen Applauses nicht der mindeste Zweifel herrschen konnte. — Das Orchester, dem in diesem Falle auch Herr Petersen, der Vertreter der Orgelpartie, zuzurechnen ist, fand wie gewöhnlich völlig auf der Höhe seiner Aufgabe. Das Haus war bei der Generalprobe wie bei der Aufführung selbst außerordentlich gut besetzt und der Be-

strafe für Leichtsin. Zwei junge Leute, die im hiesigen Hauptbahnhof auf einen in Fahrt befindlichen Eisenbahnzug aufsprangen und sich dadurch in Lebensgefahr brachten, wurden in Hochheim dem Stationsvorstand vorgeführt und mußten jeder 6 M. Strafe bezahlen.

Die anhaltende milde Bitterung hat auf den Taunushöhen eine zweite Heidebeereerte hervorgerufen, war nicht so reich als im Sommer, aber immerhin des Pfändens wert. Lange dürfte aber die Herrlichkeit nicht dauern, denn seit Samstag Abend streicht ein kalter Wind über die Berge, der das Thermometer auf 2 Grad unter Null trieb.

Selbstmord. Sonntag nachmittag 5 Uhr sprang der 38 Jahre alte Maler Karl Faust aus Wiesbaden, Röderstraße 7 wohnhaft, in Viebrich bei der Regattastraße in den Rhein und ertrank.

Selbstmordversuch. Vor einigen Tagen versuchte sich die etwa 20jährige Tochter eines früheren Restaurateurs in ihrer Wohnung durch Salzsäure zu vergiften. Im hiesigen Krankenhaus wurden Gegenmittel angewandt, und es gelang, das junge Mädchen am Leben zu erhalten.

Lotteriezählung. Die am letzten Freitag stattgefundene Zählung der letzten Darmstädter Geldlotterie brachte der bekannten Hauptkollekte von Rudolf Staßen, Bahnhofstr. 4, einen Haupttreffer in Höhe von 1000 M.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Das im November-Programm der Kurverwaltung für den Bußtag (morgen Mittwoch) vorgesehene Geistliche Konzert findet nicht abends 8 Uhr, sondern nachmittags 4 Uhr unter Leitung des städtischen Musikdirektors Herrn Carl Schuricht statt. Als Solistin ist Frau Käthe Reugebauer-Navoth aus Hamburg, welcher der Ruf einer ausgezeichneten Sängerin vorausgeht, gewonnen worden.

Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung der Beechoven'schen Oper „Fidelio“ (Ab. A.) singt Herr von Schand zum ersten Male die Partie des „Minister“; die weitere Besetzung bleibt unverändert bis auf die Partie der „Marzelline“, welche diesmal Frau Krämer inne hat.

Alpenverein. Am Donnerstag, 14. November, abends 8½ Uhr, wird Sanitätsrat Dr. Böttcher in der Aula der höheren Mädchenschule am Markt einen Vortragsabend über E. Caterina und die südliche Ortlergruppe halten. Das hauptsächlich von Mailänder Besuche, auf einer Höhe von 1750 Metern gelegene Stahlbad ist ein vortrefflicher Ausgangspunkt für die Besichtigung der Firnriesen, die den nahen Ferngletscher, den schönsten Eisstrom der Gruppe, umgeben. Trodem ist das Gebiet bei uns nur wenig bekannt, weil Deutsche E. Caterina seines spezifisch italienischen Zuschnittes wegen nur selten zu längerem Aufenthalt wählen. Gäste haben wie immer zu dem Vortrage Zutritt.

Im Besen der Weihnachtsbescherung armer Kinder wird heute abend vom Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33, im Kasinoale Friedrichstr. 22 ein Sprechmaschinenkonzert (Phonola, Dea, Gramola) veranstaltet, in dem u. a. musikalische Darbietungen von Gahrbrilowitsch, Geisse-Winkel, Caruso und Roscalety wiedergegeben werden. Näheres im Inserat.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden, G. V. Der nächste wissenschaftliche Vortrag des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden findet am Dienstag, den 18. November, statt und zwar spricht Herr Staatsanwalt Wulffen-Dresden über „Das Kind, seine Entwicklung, Entartung und Erziehung“. Staatsanwalt Wulffen, in Wiesbaden kein Fremder mehr, gilt allgemein als eine Kapazität auf dem Gebiete der Kriminalistik, und seine Werke über „Sexuelle Kriminalistik“, insbesondere seine hervorragende Betätigung in der Schaffung der Jugendgerichtshöfe, hat Wulffen weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt gemacht. Sein diesmaliger Vortrag im Kaufmännischen Verein Wiesbaden wird gewiß allenthalben mit großem Interesse erwartet werden.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Kaufmännische Verein zu dem am Dienstag, den 18. November, stattfindenden Vortrag des Herrn Staatsanwalts Dr. Erich Wulffen-Dresden über „Das Kind, sein Wesen, seine Entartung und Erziehung“ entgegenkommenderweise gegen Vorzeigung des Mitgliedsausweises Karten zu dem auf die Hälfte ermäßigten Preise zur Verfügung stellt.

Der bekannte Zeit-Evangelist Herr Döflein wird am Fuß- und Betttag, nachm. 3 und abends 8 Uhr, und Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Zionkapelle, Adlerstr. 10, Vorträge halten.

Karneval 1914. Die Wiesbadener Karnevalsgesellschaft, gegr. 1908, eröffnete am 12. 11. 13. den Reigen der Karnevalsfestlichkeiten in ihrem Vereinslokal „Zur Stadt Wiesbaden“ mit einer großen Generalversammlung. Hierbei wurde das Komitee gewählt und beschlossen, für die Zukunft den Namen: „Große Wiesbadener Karne-

soß nach den einzelnen Teilen ebenso warm und herzlich wie ehrlich und reich verdient. F. K.

— **Konzert des Quartett-Vereins.** Wiesbaden, 17. November. Das Konzert des Wiesbadener Quartett-Vereins am Sonntag abend im großen Saale des Turnvereins (Helmstraße) machte einen frischen, lebhaften, anregenden Eindruck. Das ersichtliche Auftreten, die flotte Vortragsfolge und der dadurch bedingte zeitige Schluß berührten außerst angenehm. Die Föhrung durch die Befinder des Dirigenten Herrn Feldmann, furt a. M. alich der Verein geschieht aus, denn der Ehren-dirigent Herr Altmann sprang mit gewohnter Liebenswürdigkeit für seinen Kollegen erfolgreich ein. Als Solisten waren gewonnenen Fr. P. Blatt aus Jbar (Sopran) und Fr. Elsa Michaelis von hier (Cello). Die Sopranistin ist stimmlich von der Natur glücklich begünstigt. Das Organ klingt warm und spricht in allen Tönen leicht an. Auch ihren Vortrag weiß sie frisch und fungemäß zu gestalten. Die Dame sang Lieder von Wolf, Franz, Heilig, Grieg und fand damit den lebhaftesten Beifall der aufmerksam lauschenden Zuhörer. Sie wurde zu einer Zugabe veranlaßt, der sie sich mit einem nettischen Liedchen entledigte. Auch die zweite Solistin gab ihr Bestes. Ihr Vortrag berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Der ehrliche Beifall, der ihr zuteil wurde, war verdient. Der Sängerkor wartete zunächst mit Beugers „Hymne an das Feuer“ und Abis „Maienacht“ auf, zwei Chöre, die entzückend rein, geschmückt mit dem zartesten Pianissimo, vorgetragen wurden. Der von Werth geschickte Gelebe, aber auch sehr schwierige Chor „Friedrich Barbarossa“ gelang ausgezeichnet. Zwei herrliche Volkslieder „Die horrende Braut“ und „Die Besenbinder“ von A. v. Otharowen frönten das Ganze. Vielleicht darf der erste Tenor im Fortissimo der exponierten Höhe noch etwas zurückgehalten werden; im Gesang tut man immer gut, nicht den Anschein zu erwecken, als würde das Allerletzte der Stimmkraft hergegeben. Sämtliche Chornummern wurden hübsch applaudiert. An das Konzert schloß sich ein solenner Ball. W. N.

valgesellschaft gegr. 1908“ zu führen. Es wurde ferner beschlossen, auch in dieser Saison durch eine Reihe von Veranstaltungen den rheinischen Karneval zu pflegen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits in vollem Gange. In der Stadthalle Mainz findet am Mittwoch (Fuß- und Betttag) eine große Elite-Vorstellung statt.

Aus den Vororten.

Bierstadt und die Eingemeindung.

Aus Bierstadt wird uns zur Frage der Eingemeindung geschrieben: Wenn von Seiten Bierstadts bisher in Eingemeindungsfragen noch kein Wort geschrieben worden ist, so ist dies mit Absicht geschehen. Vor allem haben wir keine Veranlassung hierzu gehabt, da die Stadt Wiesbaden noch nicht an unsere Gemeinde mit Verhandlungen diesbezüglicher Natur herangetreten ist. Die Stadt hat bis jetzt nur statistisches Material sich besorgt, was zur Klärung der gegenseitigen Verhandlungen nötig ist. Wir glauben indessen annehmen zu können, daß die Stadt Wiesbaden auch mit anderen Gemeinden noch keinen Schritt weiter ist. So weit man nun über die Befinnung der Mehrheit im Gemeinderat und der Gemeindevorsetzung unterrichtet ist, so kann man ruhig behaupten, eine Mehrheit für eine Eingemeindung ist nicht vorhanden.

Es müßte denn sein, daß man uns Bierstadtern derartige Vorteile bieten würde, wie man es nicht ahnt. Doch dieses ist ausgeschlossen, da man von vornherein weiß, wenn bei dem Handel ein Geschäft gemacht wird, so liegt der Vorteil nicht auf der Seite der Vororte.

Was hätte nun aber die Gemeinde Bierstadt der Stadt Wiesbaden zu bieten? Bierstadt steht unter den Vororten keineswegs an letzter Stelle. Ja, gar manche Kommunalpolitiker rechnen unsere Gemeinde mit in erster Linie. Vor allem ist das prachtvolle Baugelände in sehr gesunder Höhenlage gewiß ein begehrenswertes Objekt. Gerade in diesem Jahre sind in der Villenkolonie eine ganz Anzahl prachtvoller, geräumiger Einfamilienhäuser entstanden, welche, mit Zentralheizung und allem Komfort der Neuzeit ausgestattet, meist sehr leicht verkäuflich sind. Weiter dürfte das Gelände unseres Ausammes für die Stadt von großem Werte sein; könnte man doch nach dieser Seite hin die Kuranlagen leicht vergrößern. Das Gebiet unseres Gemeindegewaldes ist sehr ausgedehnt und im Bedarfsfalle hätte die Stadt dort reichlich Gelegenheit zur Erhöhung von gutem Quellwasser. Ein Teil unseres Dorfes ist bereits gepflastert und andere Straßen, wie zum Beispiel die Wiesbadener Straße, sind vorgesehen. Elektrisches Licht, Gas und Wasser erhalten wir von der Stadt Wiesbaden. Was uns noch schließt, ist die Kanalisation. Das Villenviertel wird diese nur im Anschluß an das städtische Kanalsystem erhalten können, während für unser Dorf eine Kanalisation mit Oberlauf für lange Zeit hinreichen würde. Was aber für uns Bierstadter sehr günstig liegt, das sind die Steuerverhältnisse. Der Zustand steuerkräftiger Bewohner hat Stand gehalten und so konnten trotz steigender Ausgaben die Zuschläge zur Einkommensteuer in den letzten Jahren zurückgehen und zwar von 126 Prozent auf 110 Prozent. Wenn nicht außergewöhnliche unvorhergesehene Ausgaben kommen, dann sind wir in den nächsten Jahren auf 100 Prozent angelangt. Ob Wiesbaden aber in dieser Zeit noch auf 100 Prozent verharren kann, bleibt eine Frage der Zeit. Vor allem aber sind der Haus- und Grundbesitz hier noch nicht übermäßig belastet. Die 300 Prozent Grundsteuer wollen gar nichts besagen gegen die Lasten der Grundbesitzer Wiesbadens, und unsere Hausbesitzer, welche 176 Prozent Zuschläge zur Gebäudesteuer entrichten, würden nach städtischem Maß ganz anders herangezogen.

Also alles in allem, Bierstadt könnte der Stadt schon manches Beachtenswerte bieten, aber zurzeit ist hier die Stimmung für eine Eingemeindung keine günstige. Auf der anderen Seite wollen wir uns keineswegs verhehlen, daß, falls die Stadt die seine Absicht hegen wird, nach Eingemeindung irgend eines Vorortes, sie auch wohl ihr Ziel erreichen wird. Kommt Zeit, kommt Rat.

Viebrich.

Der Turnverein Viebrich hielt am Sonntag nachmittag ein Schauturnen ab, um die Arbeit, die im Jahre geleistet wurde, zu zeigen. Die Feier wurde durch zündende Märsche der Kapelle der 2er Pioniere eingeleitet, die auch den größten Teil der Übungen mit entsprechender Musik begleitete. Kaufmann Böhrle sollte in seiner Begrüßungsansprache vor allem den anwesenden Offizieren der 2er Pioniere, den Vertretern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, den Lehrern und allen Freunden der Turnsache Dank. Das große Turnfest in Leipzig habe gezeigt, daß die früher lauen in der Turnsache jetzt in den Hintergrund getreten sind. Deutschlands Stärke zu seinem Bestehen ruhe nicht zuletzt auf der Deutschen Turnerschaft. Die folgenden Vorführungen klappten famos. Reulenschwingen, Freilübungen der Knaben und Mädchen, Kriechen am Barren, Stabübungen, Waffentreiben der Jecher, Hantelübungen von Klein und Groß wechselten in schiefer Folge ab und zeigten so recht die geleistete Arbeit des Vereins.

Bierstadt.

Schlechte Beleuchtung. Die Eingabe wegen mangelhafter Haus- und elektrischer Lichtes, welche der Haus- und Grundbesitzerverein an den Magistrat in Wiesbaden gerichtet hat, ist durch ein Begleitschreiben unserer Ortsbehörde noch ergänzt worden, die noch besonders auf die Ursachen der mangelhaften Beleuchtung hinweist. Da die Stadt Wiesbaden vertraglich gebunden ist, unsere Gemeinde mit Licht- und Kraftstrom zu versorgen, die jetzige Leistung aber für den vereinigten Licht- und Kraftstrom sich als zu schwach erweist, fordert unsere Gemeinde die Vergütung einer besonderen Kraftstromleistung.

Dogheim.

Neuer Gesangsverein. Um einem „dringenden Bedürfnisse“ abzuhelfen, hat sich zu unseren zahlreichen Gesangsvereinen noch ein neuer gegründet, nämlich der Gesangsverein „Eintracht“, der unter der Leitung des Musiklehrers Auhl-Wiesbaden steht.

Bei der für Krankenfranke so überaus wichtigen fröhlichen Ernährung hat sich „Kufete“ stets ganz vorzüglich bewährt. Sein reicher Gehalt an den erforderlichen Nährstoffen, seine leichte Verdaulichkeit und sein angenehmer Geschmack sind Eigenschaften, die ihm die beste Einwirkung auf Körpergewicht und Körperkräfte sichern. In einer Reihe von Spezialkurorten gelangt dieses Nährmittel deshalb mit Vorliebe zur Anwendung und wird von Aeraten wie Patienten gleich hoch geschätzt. Eine abwechslungsreiche und stets gern genommene „Kufete“-Kost läßt sich mit Hilfe der „Kufete“-Kochrezepte leicht und billig herstellen; man verlange das Kochbuch unentgeltlich in der Apotheke oder Drogerie. A. 323

Raffau und Nachbargebiete.

Hochwasser.

b. Rom Untermain, 17. Nov. Zwischen den Orten Fließheim und Rottheim ist durch den fortwährenden Regen und den starken Aufbruch der Main an verschiedenen Stellen aus den Ufern getreten.

H. Mainz, 17. Nov. Nach einer kalten klaren Nacht sind gestern abermals im Großherzogtum Hessen und den angrenzenden Teilen der Provinz Nassau, in Baden und der Pfalz schwere Wolkenbrüche und orkanartige Nordweststürme niedergegangen, so daß die Straßen zeitweise unpasseierbar waren. Der Rhein hat bei Mainz die Hochwassergrenze überschritten und steigt weiter. Auch die Moselle, die aus dem Westerwald und dem oberhessischen Bergland kamen, sind zum Teil über die Ufer getreten. Das Hochwasser der Mosel bei Trier hat ein Menschenleben gefordert. Ein Schiffer wurde von der Flut fortgerissen und ertrank.

4. Diez, 17. Nov. Das Hochwasser der Bahn ist im Laufe des heutigen Mittags auf 4,65 Meter gestiegen und steht damit bis 1,20 Meter über den Ufern. Viele Keller stehen unter Wasser. In Zolthaus kürzte ein 2 Jahre altes Kind eines Maschinenisten in die hochgehende Kar und ertrank. Am Sonntag früh schlug in Friedendiez der Blitz zweimal ein, ohne jedoch zu sünden.

Eltville, 16. Nov. Verblutet. Der Gutbesitzer Ludwig Gohl fiel in der Dunkelheit in die Scheibe des Korridors. Er schnitt sich dabei die Pulsader durch und verlor dadurch so viel Blut, daß der herbeigerufene Arzt ihn nicht mehr retten konnte.

h. Eltville, 16. Nov. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung stellte bei der Besetzung der Jahresrechnung für 1912 Stadtverordnetenvorsteher Wahl mit, daß sich eine Mehrausgabe von 8515,34 M. ergeben habe. Die Jahresrechnung des Krankenhauses ergibt einen Ueberschuß von 50,58 M. Der Bauungs- und Kulturplan für 1913/14 wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt. Die Gebühr für Abnahme von Hochbauten wurde von 5 M. auf 1,50 M. herabgesetzt, die Quäbarteilsteuer auf 5-50 M. festgelegt. Die Pfahlerung der Erdbaherstraße wurde beschlossen und die Kosten derselben (Kleinpflaster und Bürgersteig) mit 15000 M. berechnet, welcher Betrag von den Anliegern der Straße entrichtet werden soll.

s. Dettlich, 15. Nov. Arbeitsjubiläum. Heute feierte Herr Heinrich Herle sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum als Arbeiter in der chemischen Fabrik von Rudolf Köpp u. Co.

T. Heilsenheim, 16. Nov. Stadtverordnetenwahlen. Am 28. November finden hier die Stadtverordnetenwahlen statt. Es scheiden die Herren D. Buchholz, F. J. Weil, R. Klein, W. Waas, W. Geel und R. Schütz aus.

T. Nüdesheim, 16. Nov. Zum Kreisstagsabgeordneten wurde vom Magistrat und von der Stadtverordnetenversammlung Justizrat van der Heyde einstimmig gewählt.

h. Nüdesheim, 16. Nov. Zeichenfund. Gestern Morgen wurde hier von Schiffen die Leiche eines neugeborenen Kindes aus dem Rhein gelandet.

o. Braubach, 16. Nov. Verschiedenes. Am Bußtag findet hier im Gasthaus „Zum Rheintal“ ein Delegiertentag der Geistlichen und Vorstehenden der evangelischen Kirchengemeinde des Unterverbandes statt, der sich besonders mit dem im kommenden Jahre hier abzuhaltenden Kirchentag befassen wird. — Eine vorliegende Schenkungsurkunde aus dem Jahre 1883 meldet die erste Ansiedlung von Braubach. Die Stadt kann sonach im Jahre 1883 ihre Tausendjahrfeier begehen. Inwiefern dies seine Richtigkeit hat, bedarf jedoch noch einer gründlichen Nachprüfung. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Schreiben des Professor Bodo Ehardt aus Berlin bekanntgegeben, wonach die Verlegung der Marksburgausstellung bis zum Jahre 1915 amtlich bestätigt wird. Als Hauptgrund wird die noch schlechte Finanzierung ins Vordertreffen gestellt.

v. Oberlahnstein, 16. Nov. Leichenfindung. Gestern wurde in der Nähe der Wollmühle aus der Bahn eine stark verweste männliche Leiche gefunden. Es handelt sich um die Leiche des zuletzt in Limburg wohnhaft gewesenen Müllers Adolf Roth, geb. zu Ems, der vor mehreren Wochen infolge geistiger Umnachtung von der Eisenbahnbrücke bei Stafel in die Bahn gesprungen war.

t. Oberhäslich, 16. Nov. Durchgebrannt. Eine hiesige Arbeiterfrau, deren Mann von ihr getrennt in Mainz wohnt, mußte gestern wegen einer amtlichen Mitteilung aufs Rathaus kommen, wozu sie ihre beiden kleinen Kinder mitnahm. In einem unbemerkten Augenblick verschwand die Frau und ließ die Kleinen zurück. Alle Nachforschungen nach ihr waren bis jetzt vergeblich.

+ Adnigheim, 17. Nov. Heilung. Heute nachmittag wurde durch den altkatholischen Pfarrer Schellnast aus Frankfurt der am Samstag plötzlich an einem Herzschlag im 86. Lebensjahre verstorbenen früheren Chirurgen Herr Anton Vriß beerdigt, weil die katholische Geistlichkeit eine kirchliche Beerdigung ablehnte. Vriß, ein geschickter und gefuchter Chirurg, war der letzte Soldat von hier, der 1849 den Feldzug in Dänemark mitmachte.

R. Camberg, 17. Nov. Jubiläum. Staufkateer Prinz und Frau feierten gestern in großer Prägnanz ihre goldene Hochzeit. Der Kaiser hatte dem Jubelpaar ein Gnadengeschenk von 50 M. überwiesen.

X. Von der Unteraar, 16. Nov. Ein Mondregenbogen konnte gestern Abend hier beobachtet werden. Ein schweres Gewitter zog heute früh gegen 7 Uhr unter heftigen Regenschauern, doch ohne Zündung, über das Land.

—ch. Odenhausen a. d. L., 16. Nov. Einführung. Heute wurde unser neuer Pfarrer Köhler, bisher in Cappel auf dem Hunsrück, durch Superintendenten Geibel aus Dutenhofen eingeführt. Der bisherige Inhaber, Pfarrer Sprödt, ist nach Necklinghausen übergesiedelt.

4. Diez, 16. Nov. Ärzte und Krankenkassen. Wie in der Sitzung des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis bekanntgegeben wurde, besteht begründete Aussicht, daß zwischen Ärzten und Kasse eine Einigung zustande kommt. Die Verhandlungen führt namens des Ärzteverbandes Dr. Kaufmann aus Niederfelders.

—ch. Nohheim a. d. B., 17. Nov. Verlegung. Pfarrer Bömel, der achtzehn Jahre der großen Kirchengemeinde Heilingshausen-Nohheim vorstand, tritt demnach in den Dienst der Anstalt Düsseldorf bei Düsseldorf über. Sein Weggang wird allgemein bedauert.

X. Mainz, 17. Nov. Lebensmüde. Die vierundvierzigjährige Frau des Fabrikarbeiters P. Scheil stürzte sich gestern nachmittag in den Rhein. Die Frau wurde gerettet und kam ins Roshospital. Die Ursache zu ihrer Tat ist unbekannt.

t. Frankfurt, 16. Nov. Herabsetzung der Schweinefleischpreise. Die Fleischrentinnung hat

am Samstag die Schweinefleischpreise von 96 auf 85 Pfennig für das Pfund herabgesetzt, während Schinken und Würstchen keine Ermäßigung erfuhr.

t. Frankfurt, 17. Nov. Todeskurz. Heute mittag gegen 12 Uhr kürzte der Diener des großbritannischen Botschaftsrats Sir Francis Oppenheimer beim Fensterputzen aus dem 1. Stock ab. Er erlitt einen Schädelbruch, dem er nach wenigen Augenblicken erlag.

t. Friedberg, 16. Nov. Originelle Stadtverordnetenkandidaturen. Im hiesigen Stadtverordnetenkollegium befinden sich unter fünfzehn Stadtvätern bereits drei Schreinermeister. Für die auf Dienstag angeordnete Stadtverordnetenwahl hat nun der Ortsgewerbeverein weitere drei Schreiner als Kandidaten aufgestellt, die auch von anderen Körperchaften unterstützt werden. Wenn die Liste durchgeht, dann sitzen künftig unter fünfzehn Stadtvätern sechs Schreinermeister, und die Garnisonsstadt Friedberg hat die sicherste Gewähr, daß in ihr nichts mehr „aus dem Leim“ geht.

X. Ebersheim, 17. Nov. Ein Wäutling. Zwischen hier und Gau-Bischofsheim wurde eine vierundfünfzigjährige Frau von dem dreizehnjährigen Dienstknecht H. Heilmann aus Dienheim, der Wein nach Mainz fuhr, zu verewaltigen versucht. Auf die Hilferufe der Frau eilten Leute herbei, worauf Heilmann, dessen Fuhrwerk die Chauffee weiter entlang gefahren war, flüchtete. Der Unhold wurde in Mainz verhaftet.

a. Boppard, 16. Nov. Aufschreckliche Weise um 8 Leben gekommen ist hier das 2 Jahre alte Söhnchen des Tagelöhners Jakob Hermanspahn. Während einer kurzen Abwesenheit der Mutter spielte das Kind mit Papierfetzen am glühenden Ofen, wobei seine Kleider Feuer fingen. Das arme Wesen hat am ganzen Körper so schreckliche Brandwunden erlitten, daß es nach drei Stunden fürchterer Qualen starb.

i. Dinsburg, 17. Nov. Schweres Automobilunglück. Ein auf der Heimfahrt begriffenes Luxusautomobil der Berliner Automobilgesellschaft in Dinsburg wurde heute Nacht auf dem Bahndamm bei Oberhausen vom Zuge überfahren. Der Chauffeur und ein Insasse erlitten schwere Verletzungen. Ein Ehepaar wurde schwerer verletzt.

Gericht und Rechtsprechung.

Schützt eure Kinder. Wiesbaden, 17. Nov. Der Installateur Karl Gercht, aus Mainz gebürtig, der sich am 18. Okt. d. J. in Wiesbaden an einem kleinen Mädchen vergangen hat, wurde von der Strafkammer Wiesbaden deswegen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Schwindler. Wiesbaden, 17. Nov. Der Agent Max J. machte während der Zeit der Vorbereitungen für die Reichstagswahl 1912 sich an die Eheleute J. in Wiesbaden heran und eröffnete diesen, er werde ihnen nach der Wahl ihr Geschäft für 4000 M. abkaufen. Zurzeit sei er noch für einen Postkoffer tätig, für den er eifrig agitieren und werden müsse. An den von J. gemachten Angaben war kein wahres Wort. Er erreichte es aber, daß ihm die Leute 20 M. als Darlehen und 30 M. in Waren überließen. Wegen Betrugs erhielt er von der Strafkammer 6 Monate Gefängnis.

Exemplarische Strafe für loses Mundwerk. Wiesbaden, 17. Nov. Der Rutscher A. Dremser von Wiesbaden hat am 8. und 15. August d. J. den Armenpfleger Fr. B. von hier öffentlich mit hier nicht wiederzugebenden Worten beleidigt. Da das Ehrenamt eines Armenpflegers an sich schon schwierig, durch derartige Knöpfelungen noch weiter erschwert wird, ahndete das Schöffengericht in Berücksichtigung der Schwere der Beleidigungen diese mit einem Monat Gefängnis. Dem Beleidigten wurde außerdem Publikationsbefugnis in der „Wiesbadener Zeitung“ zugesprochen.

Der Offenbarungseid in Nachbarkäthen. Viele Schuldner haben die Gewohnheit, den Offenbarungseid nicht an ihrem Wohnort, sondern in Nachbarkäthen zu leisten, damit an ihrem Wohnort nichts bekannt werden soll. In diesem Zweck halten sie sich vorübergehend an dem betreffenden Platz auf, um gleich nach der Ablegung des Eides wieder an ihren eigentlichen Wohnort zurückzufahren. Mit einem solchen Fall hatte sich das Frankfurter Oberlandesgericht zu befassen. Ein Kaufmann hatte den Eid in einer Nachbarkäthe geleistet und berief sich darauf, als er eine Vorladung zur Ableistung des Eides vom zuständigen Amtsgericht seines Wohnorts erhielt. Er lehnte es ab, den Eid zu leisten, aber das Landgericht hielt ihn dazu für verpflichtet. Auf seine Beschwerde hin beschäftigte sich das Oberlandesgericht mit der Angelegenheit. Es wies die Beschwerde als unbegründet zurück. In den Gründen wird u. a. ausgeführt, daß für die Abnahme des Eides nach der Zivilprozessordnung das Amtsgericht des Wohnortes des Schuldners allein zuständig ist, und zwar ausschließlich. Der Schuldner, der einen fernen Wohnort hat, braucht nur vor dem Gericht seines Wohnortes den Offenbarungseid zu leisten, er muß ihn aber auch dort leisten, wenn der Eid wirksam geleistet werden soll. Die Bestimmungen für das Offenbarungsverfahren dienen nicht nur dem Schuldner, sondern haben die Interessen aller Gläubiger und des Publikums im Auge. Die Feststellung der Ausschließlichkeit des Gerichtsstandes liegt daher auch im öffentlichen Interesse.

Letzte Drahtnachrichten.

Typhuserkrankungen.

Der Draht meldet aus Weilburg, 18. Nov.: 7 Schülern der hiesigen Unteroffiziersvorschule sind an Typhus erkrankt. Nach einer gründlichen Desinfektion der Schule wurden alle Abperrungsmahregeln durchgeführt.

Fremdensteuer in Weimar.

Der Gemeinderat in Weimar beschloß mit 20 gegen 9 Stimmen eine Anmeldegebühr für in den Gasthöfen der Stadt absteigende Fremde in Höhe von 10 Pf. pro Person zu erheben.

Prinzliche Ehescheidung.

Man meldet aus Kopenhagen: In der Ehescheidungsfrage des Prinzen Wilhelm von Schweden wird jetzt bekanntgegeben, daß die völlige Trennung der nach schwedischem wie russischem Ritus geschlossenen Ehe nunmehr sicher ist, nachdem von russischer Seite die Zustimmung dazu gegeben wurde. Zur Regelung der finanziellen Auseinanderlegung reist der bekannte Stockholmer Jurist Rörzner demnach nach Petersburg. Ueber die Gründe

der Scheidung verlautet, daß sie auf beiden Seiten des prinzipialen Paars zu suchen seien, doch besteht die Ansicht, daß die Prinzessin durch wenig standesgemäßes Auftreten den Anstoß zu der Scheidung gegeben hat.

Eine Stadt unter Wasser.

Der Draht meldet aus Paris, 18. Nov.: Das vor einigen Tagen verkündete Unheil ist eingetroffen. Die Stadt Chalons sur Saone steht vollkommen unter Wasser. Die Straßen sind nur in Boten zu passieren. Selbst das Zentrum der Stadt steht 50 Zentimeter unter Wasser. Die Saone ist anhaltend gestiegen. Erst in der letzten Nacht ist Stillstand eingetreten.

Die Türken und Italien.

Das „Echo de Paris“ schreibt aus Konstantinopel: Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird die Pforte, welche jetzt den Frieden mit Griechenland geschlossen hat und von Griechenland nichts mehr zu fürchten braucht, nunmehr von Italien die Rückgabe der von diesen besetzten Inseln gemäß dem Schweizer Friedensvertrag fordern. Aus dieser Forderung könnten neue große Schwierigkeiten entstehen.

Ein Mitglied der albanischen Grenzkommission.

Aus Janina wird uns gemeldet, daß der österreichische Delegierte der Abgrenzungskommission Bulinski einer heimtückischen Krankheit erlegen ist. Bulinski war der Vater des Gedankens eines albanischen Staates und hat seit Jahren bereits unter der türkischen Herrschaft für ein autonomes Albanien unter der Souveränität des Sultans gewirkt. Bei der Neuordnung der Dinge auf dem Balkan trat er für die Schaffung eines unabhängigen albanischen Fürstentums ein.

Die kritische Lage in Mexiko.

Aus New-York, 18. Nov., wird gedrahtet: Der französische Gesandte Lesclapart ist von Mexiko nach Veracruz abgereist, wohin auch andere Ausländer, namentlich Amerikaner, unaufhörlich flüchten. Der Rücktritt des Ministers des Innern läßt die Situation ernster als zuvor erscheinen.

Wetterbericht. E. Knaus & Co. Barometer. Wetterbericht mit Diagramm und Text.

Table with weather data: Höchstes Temperatur nach C., Barometer, Niederschlagshöhe seit gestern, Wasserstand: Rheinpegel Gaud.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. Verantwortlich für Politik und Letzte Drahtnachrichten: Hans Schneider.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Auch Sie, verehrte Leserin, werden sich schon oft die Frage vorgelegt haben, was zur Fülle des Feint wirklich swednabisch sei? Darauf gibt es nur die Antwort: Werrholinseife benutzen!

Wir bitten, wir wollen, Wiesbadener Neueste Nachrichten pünktlich in die Stockwerke bringen.



185/17

Donnerstag, 20. November

beginnt mein

Weihnachts- Verkauf

mit ausserordentlich billigen Preisen
in allen Abteilungen meines Hauses.

Damenmoden

J. Hertz

Langgasse 20

Die jetzt in allen Abteilungen vollkommene Auswahl macht in Verbindung mit ausserordentlich billigen Preisen den frühzeitigen Weihnachtseinkauf besonders empfehlenswert.

Wiesbadener Sportzeitung.

Pferdesport.

o. Strausberg, 17. Nov. (Privattelegr.) Fahrwohl-Dürdenrennen. 2000 M. 2400 Meter. 1. A. Wagners Erach (H. Teichmann), 2. Parbleu, 3. Bogott. 12 Hefen. Tot. 37:10, Pl. 20, 28, 48:10. — November-Preis. 2000 M. 3600 Meter. 1. A. v. Hansemanns Mansfeld (H. v. Falkenhäusen), 2. Mark Camp, 3. Ring Love. 10 Hefen. Tot. 36:10, Pl. 13, 21, 16:10. — Preis von Ahrensfelde. 2000 Mark. 3000 Meter. 1. A. v. Tepper-Lasfis Giabar (Tucholka), 2. Saltimbanque, 3. Jeanne la Folle. 8 Hefen. Tot. 28:10, Pl. 14, 15, 16:10. — Abzieh-Preis. 2000 Mark. 3800 Meter. 1. Dr. B. Saloschins Glig (H. v. Falkenhäusen), 2. Vogelreit, 3. Schers. 5 Hefen. Tot. 21:10, Pl. 15, 34:10. — Rehrwieder-Preis. 2000 M. 3000 Meter. 1. J. Sellen und J. Davids San Pedro (Fischer), 2. Meine du Jour, 3. Talmont. 14 Hefen. Tot. 44:10, Pl. 76, 33, 26:10. — Trost-Dankkap. 2000 M. 2400 Meter. 1. A. Jüd-Jaffes Kassala (Theilen), 2. Galaat, 3. Rife honours. 9 Hefen. Tot. 37:10, Pl. 13, 16, 18:10.

□ St. Ouen, 17. Nov. (Privattelegr.) Prix de la Tarentaise. 3000 Frcs. 3800 Meter. 1. Comte de Kerballe's Louisa (Bertheux), 2. Mille Pardons, 3. Chalmont. 7 Hefen. Tot. 29:50, Pl. 98, 16:10. — Prix de la Maurienne. 2000 Frcs. 3800 Meter. 1. Robert Lazarus Le Tremblay (O'Connor), 2. Petit Joujou, 3. Minotaure. 10 Hefen. Tot. 30:10, Pl. 12, 15, 15:10. — Prix du Saint-Bernard. 5000 Frcs. 3000 Meter. 1. Camille Blancs Ormuzd (Ziboult), 2. Facitto, 3. Valeria. 6 Hefen. Tot. 19:10, Pl. 16, 26:10. — Prix des Alpes. 4000 Frcs. 2800 Meter. 1. P. D'Orp-Boeber's Verioi (M. Barat), 2. La Begude, 3. Carbacane II. 13 Hefen. Tot. 119:10, Pl. 39, 23, 143:10. — Prix Guiltan. 10 000 Frcs. 4100 Meter. 1. A. Bell-Picard's Romarin II (Parfremont), 2. Kom Ombo, 3. De Morvan. 8 Hefen. Tot. 33:10, Pl. 12, 13, 12:10. — Prix du Mont-Genis. 4000 Frcs. 2500 Meter. 1. Leou Picard's Papagena (Higgin), 2. Marinette V, 3. Rive Gauche. 10 Hefen. Tot. 34:10, Pl. 16, 25, 36:10.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Fußballländerkampf England-Holland 2:1. Wie uns ein Privat-Telegramm meldet, gelang es den englischen Amateuren, im Fußballländerkampf in Dull sich von ihrer zu Dieren im Haag erlittenen Niederlage gegen Holland zu rehabilitieren. Die Engländer schlugen die Holländer knapp mit 2:1. (Pause 1:0).

Vermischtes.

Ein Tanzverbot des Kaisers.

In den letzten Tagen hat der Kaiser, wie dem „Berliner Salon“ mitgeteilt wird, seiner Abneigung gegen die moderne Tanzmode durch eine Kabinetts-Ordnung an die Regiments-Kommandeure und Schiffskommandanten energischen Ausdruck gegeben. In dieser Kabinetts-Ordnung heißt es: Die Herren von der Armee und der Marine werden hierdurch ersucht, in Uniform weber Tango oder One- und Two-step zu tanzen und Familien zu meiden, in denen diese Tänze aufgeführt werden. Eine Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen dieses Erlasses wird mit Strafe sofortiger Dienstentlassung bedroht.

Zwei Brüder Selbstmord begangen.

In Chemnitz haben sich zwei Gebrüder namens Paul, Inhaber einer Drogerie, gemeinsam das Leben genommen. Ueber die Gründe des Selbstmordes ist nichts bekannt geworden.

Die Löwen-Angelegenheit von Köstlin.

Bu dem Vorfalle mit den Löwen in der Schule wird aus Köstlin noch ergänzend berichtet, daß es dem verletzten Jungen leidlich geht und Lebensgefahr nicht vorliegt. Der Vorfalle beschäftigt übrigens nach einer Meldung der „Köstliner Zeitung“ die Staatsanwaltschaft, die in dem Verhalten des Tierbändigers den Tatbestand schlagkräftiger Körperverletzung erblickt. Auch hat der Vater des verletzten Knaben seine zivilrechtlichen Ansprüche bereits anhängig gemacht. Nach weiteren Mitteilungen erweist der Rektor der Schule selbst die Erlaubnis, daß die Tiere in der Turnhalle frei herumlaufend vorgeführt werden dürfen. Die Vorführungen sollten für die beiden Hälften der Schule A und B getrennt erfolgen. Die Schüler der Schule A waren in der Turnhalle freisitzend, die Kleinsten Schüler waren vorne, also den Tieren am nächsten, aufgestellt. Nachdem die Hyäne vorgeführt war, wurde der dreijährige Löwe in den Kreis gebracht. Das Tier begann seinen Rundgang (die Schilderung beruht auf amtlichen Angaben) und ließ einen Knaben an, der naturgemäß ängstlich wurde. Der Tierbändiger rief den Löwen — ohne Erfolg. Als der Löwe einen zweiten Knaben anhielt, erhielt er einige Streiche über den Rücken, die aber gleichfalls erfolglos blieben. Der Löwe schnupperte weiter, einem Knaben wurde bange und er schrie auf, ein Teil der Schüler ergrieff schreiend die Flucht ins Freie, der angelegte Löwe folgte ihnen, lief ebenfalls auf die Straße und von da ins Schulhaus, wo gerade die Pause zu Ende war und die Schüler von B sich in die Klassen begaben. Auf der Treppe traf das Tier den kleinen Dorow und kredelte ihn mit einem Schlag seiner Tazze nieder. Dann legte der Löwe sich auf den Jungen und leckte das Blut auf, das der Wunde entquoll. Erst nach einer Weile gelang es, das Tier von dem Jungen herabzulassen und schließlich in einem leeren Zimmer festzuhalten, vor dessen Tür dann der Käfig gestellt wurde, in den der Löwe hineinkam. Selbstverständlich sind alle weiteren Vorführungen der Tiere in den Köstliner Schulen verboten worden.

Eine Löwenjagd in Paris.

Eine Löwenjagd nach Leipziger Muster, aber glücklicherweise mit weniger tragischem Ausgang spielte sich Sonntag

abend auf dem Boulevard Rochechouard in Paris ab. Dort findet augenblicklich ein Weihnachtsmarkt statt. Aus einer der Jahrmarktstuden entwich ein junger, aber bereits vollkommen ausgewachsener Löwe, dessen Erscheinen natürlich unter dem Publikum das größte Aufsehen erregte. Der junge Löwe hatte aber nicht die geringsten angreifenden Absichten, sondern flüchtete vor der entsetzten schreienden Menschenmenge befürt in den nächsten Hausflur, der zufällig gerade der Eingang zu einem Gymnasium war. Hier wartete er, sichtlich in die Ecke gedrückt, die Ankunft des Wärtlers ab, der ihn mit einigen Peitschenhieben schnell in den Käfig zurückbrachte.

Die Vergütungssede der Weltausstellung in San Francisco.

Für die Weltausstellung in San Francisco werden große Vorbereitungen getroffen. Besonders die Vergütungssede soll einen noch nicht dagewesenen Anziehungspunkt bilden. Man will die große Canon von Colorado dort künstlich aufstellen, sowie auch eine Welterkennung nach dem ersten Kapitel der Genesis. Auch die Einnahme von Adrianopel und das große Trianon von Napoleon sollen die größte Bewunderung der gesamten Welt erregen. Millionen von Dollar werden für die Ausgestaltung der Vergütungssede aufgewandt werden. Alle Unternehmer, die eine Konzession erhalten, sind aufgefordert worden, alles mit dem größten Komfort und dem größten Luxus auszuführen. Man spricht von 80 Millionen Dollar, welche zu diesen Zwecken nötig sind. Bis jetzt haben 28 fremde Nationen ihre Beteiligung an der Ausstellung zugesagt.

Kurze Nachrichten.

Gegen eine Kauktion von 150 000 Kronen auf freien Fuß gesetzt. Wie wir aus Wien erfahren, wird der verhaftete Generalrepräsentant der Canadian Pacific-Eisenbahn, Altmann, morgen gegen eine Kauktion von 150 000 Kronen auf freien Fuß gesetzt werden.

Verhaftete Schekfänger. Der aus New-York nach Krakau entwichene amerikanische Geheimagent Ferguson entdeckte im Auftrag mehrerer großer amerikanischer Banken in den dortigen Kleinhandlern Aaron Gaier und dessen Sohn Leon zwei in New-York langgeleitete Schekfänger. Die beiden haben mittels Schekks verschiedene Anweisungen auf hohe Beträge gefälscht und bei den Banken in Europa einlöslich. Sie wurden verhaftet.

Genidharte in Lissa. In Lissa (Polen) sind zwei Schulknaben im Alter von 7 und 8 Jahren an der Genidharte gestorben. Ein 13jähriges Mädchen ist daran erkrankt.

Handel und Industrie.

Berlin, 17. Nov. Die Tendenz bei Beginn der neuen Woche war uneinheitlich. Reichsanleihe 0,30 erholt, weil die an der Samstagbörse ausgebreiteten Gerüchte vorläufig nur auf Vermutungen beruhten. Banken gut behauptet, ebenso Elektrische Werte; Montanmarkt verdingelt schwächer, besonders Hohenlohe, während Phönix eher fest liegen. Kanada setzten um ein Prozent niedriger ein. Eine weitere wesentliche Steigerung erzielen Naphthabanken, deren Einführung in Paris bevorzugen soll.

Als gegen Ende der ersten Stunde matte Londoner Kurse eintrafen, muhten Kanada noch etwas nachgeben. In Hohenlohe arbeitete die Kontermine wieder nach unten, angeblich auf die ungenügende Verfassung des Zinkmarktes, ein Grund, der im Hinblick auf die Preisentwicklung nicht stichhaltig erscheint. Hohenlohe, die vorertern 128 geschlossen hatten, gingen bis auf 125 1/2 zurück, waren aber im weiteren Verlauf wieder um ein Prozent erholt. — Die Londoner Mattigkeit, eine Folge der mexikanischen Wirren, bewirkte nur eine kaum merkliche Abminderung der Gesamtsumme. Mehr Eindruck machten niedrigere Pariser Kurse, doch war hier bei der allgemeinen Zurückhaltung und allem Geschäft der Schluss wenig verändert. Eine Stütze bot die Ermäßigung des Privatdiskonts um 1/4 auf 4 1/2 Prozent.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 17. Nov. Umsätze bis 6 1/2 Uhr abends. Kreditaktien 100% bz., Disconto-Kommandit 189 1/2 bz., Dresdener Bank 147 1/2 bz., Petersb. Intern. Handelsbank 203 1/2 bz.

Mangels neuer Anregungen blieb das Geschäft an heutiger Abendbörse sehr still. Montanwerte und Elektricitäts-Aktien waren un verändert. Am Kassamarkt konnten Kleiner auf das Dementi bezüglich größerer Arbeiterentlassungen 2 1/2 Proz. anziehen, Steaua Romana gewannen ca. 1 Proz., Scheidbank notierten 2 1/2 Proz. unter heute Mittag.

Eisenbahnen.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Einnahmen im Monat Oktober betragen aus dem Personenverkehr M. 720.570 (i. B. 649.198), Güterverkehr M. 100.846 (i. B. 104.796), Nebeneinnahmen M. 7176 (i. B. 7028), Gesamt-Einnahmen M. 828.592 (i. B. 761.022).

Die Gesamt-Einnahmen vom 1. 4. bis 31. 10. 1913 unter Berücksichtigung der endgültigen Feststellungen betragen M. 5.698.645 (i. B. 5.183.116), demnach mehr M. 510.529.

Weinzeitung.

Herbstertrag in Rieder-Jugelheim.

T. Rieder-Jugelheim, 16. Nov. Für angelieferte Trauben bezahlte der diesige Bingerverein seinen Mitgliedern insgesamt 85 000 Mark. Dabei wurde der Zentner Spätrot mit 28 Mark, Frühburgunder mit 25 Mark, Weitrauben mit 17 Mark und Portugieser mit 16 Mark bewertet.

** Aus dem Rheingau, 17. Nov. wird uns gemeldet: Das große Domänengut Steinberg ist am Samstag mit der diesjährigenlese fertig geworden; sie ergab 57 Halbhäuf mit einem Rohgewicht bis zu 86 Grad nach Dechle. Mitbin ein nur mäßiges Ergebnis (auch in bezug auf die in guten Jahren weit höhere Grade erreichende Qualität), allerdings immer noch bedeutend besser als der diesjährige durchschnittliche Herbsttrug im Rheingau.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Fruchtmarkt. Weizen, hiesiger und turkischer 19.10—19.85 M., Roggen, hiesiger 16.10—16.85 M., Gerste, Ried- und Pfälzer 16.50—17.50 M., Gerste, Wetterauer 16.00—17.00 M., Hafer, hiesiger 16.00 bis 16.50 M., Mais 14.25—14.50 M., Kartoffeln, en gros 3.50—4.00 M., en detail 4.50—5.00 M.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 17. November.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Vorzahlung per 100 Kilogramm bahnfrei hier.

Weizen, pflz., neu	19.50—00.00	Roggen, nordb.	00.00—00.00
„ norddeutscher	00.00—00.00	Gerste, bairische	16.60—18.00
„ russ. Uzima	22.50—23.50	„ Pfälzer	17.20—18.30
„ Ulka	22.00—22.75	Futtergerste	13.25—00.00
„ Prim Uzima	00.00—00.00	Hafer, bad. neuer	15.80—17.30
„ Taganrog	00.00—00.00	Hafer, nordb.	00.00—00.00
„ Soroska	22.25—23.00	Hafer, russischer	17.35—18.60
„ rumänischer	22.00—22.75	„ La Plata	00.00—00.00
„ Kanjas II Goff	22.75—00.00	Hafer, amr. Klipp	00.00—00.00
„ Kanjas II Gbic	22.90—00.00	Mais, amer. Mixed	00.00—00.00
„ Red Winter II	00.00—00.00	Mais Donau	00.00—00.00
„ Western II	00.00—00.00	„ La Plata	14.85—00.00
„ Abl. Manit. I	22.75—00.00	„ neuer	00.00—00.00
„ II	22.50—00.00	Kohlweizen, nordbisch	00.00—00.00
„ Walla Walla	00.00—00.00	Widenkönigsberg	00.00—00.00
„ Australier	00.00—00.00	Roßklee, italien.	000—000
„ La Plata, neu	00.00—00.00	„ nordfranz.	128—135
Berzen,	19.50—00.00	„ lug. italien.	000—000
Roggen, pflz.	16.25—16.50	„ Prob.	126—136
„ russischer	00.00—00.00		

Weizenmehl	Nr. 00	0	1	2	3	4	
		32.75	31.75	29.75	28.25	26.75	22.75
Hoggenmehl Nr. 0		25.75	1	23.25			

Tendenz: Weizen fest und höher, Gerste höher und ruhig, Roggen und Mais unverändert.

Mannheim, 17. Nov. (Privat.) Plata-Beisatz M. — bis 25% disponibel mit Saft wagnonfrei Mannheim.

Vom Büchertisch.

Barro. Ein Roman aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts von Edward Stilgebauer. 1913. Reuß u. Jitta, Verlagsanstalt Konstant (Baden). Preis geb. M. 4.—, geb. M. 5.—

Ein halbes Jahrhundert ist es wohl her, da las ich einen Roman, der Heinrich Heine behandelte. Die Verfasserin nannte sich R. Bianiska, sie hieß, glaube ich, Katharina Bis. In den fünfzig Jahren, die zwischen jenem und diesem Heinrich Heine gewanderten Romane liegen, ist der Dichter, der bald der ungeliebten Liebhabin der Grazien, bald der ruflose Heide, bald Deutschlands größter Lyriker nach Goethe, bald Vaterlandsverräter und Lump genannt wurde, nicht aus der öffentlichen Diskussion geschwunden. Inzwischen sind seine Memoiren erschienen, aus seinen Werken, Gedichten und Briefen von einem hervorragenden Heineforscher zusammengestellt. Denen, die Heines Leben und Werke kennen, wird dieses Buch nichts Neues sagen können; die Dasser und Tabler des Menschen wird es nicht befriedigen, da es mit anerkannter Objektivität geschrieben ist, die Literaturhistoriker — nun für sie ist es nicht geschrieben. Es wendet sich an das große Lesepublikum, das wohl dieses oder jenes Gedicht aus dem Buche der Lieber oder dem Romanero kennt, von dem letzten Leben unter den Rototen in Paris gehört und schauernd an der Maratengruft gestanden hat, das aber das ganze an sich wie ein Roman wirkende Leben des Dichters nicht in allen Perioden verfolgt hat. Ihnen wird an der Hand eines gewandten Erzählers und kenntnisreichen Literaturhistorikers Gelegenheit gegeben, mit dem Dichter im elterlichen Hause in Düsseldorf, mit dem Vater Samson und der vielgeliebten Mutter zu weilen, ihn in die Lehre nach Frankfurt a. M. und Hamburg zu begleiten, mit ihm Göttingen und Bonn als Student zu besuchen, in die Dichterkreise nach Berlin, zu Grabbe und Barnhaan zu gehen, von da über Nordern nach Paris, überall umweht uns ein Hauch heimischer Poesie, ab und zu erkrent uns der Rhythmus seiner Prosa, und wenn der Biograph zu Worte kommt, so spricht und redet er, seines Dichters nicht unwürdig, als geschmackvoller, kenntnisreicher Mann. Röse dies papierne Standbild, das ein Frankfurter vor dem Feinern dort aufgerichtet hat, von Vielen gelesen werden; es verdient durchaus lobende Empfehlung. F. J.

Colar Alumenthal. Lebensschwänke. Weitere Geschichten. In Liebhaberband gebunden M. 1.50. (Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.)

Unter dem Sammel-Titel „L. B. Bücher“, humoristische Meisterwerke moderner Autoren, läßt der bekannte Verlag lösen eine Serie von Büchern erscheinen, die nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihre geschmackvolle Ausstattung, sowie durch ihre ungemein reissvollen Liebhaber-Einbände den Beifall aller Bücherfreunde und literarischen Feinschmecker finden werden. Als erstes Bändchen dieser Serie erscheinen Alumenthal's Lebensschwänke.

Haus von Kahlenberg. Berlin'sche Geschichten. (Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.) In Liebhaberband gebunden M. 1.50.

Der Sendungsangelegenheiten besonderer Art sind es, die der geferierte Autor in diesem neuen Bändchen in der ihm eigenen meisterhaften Weise schildert. Kahlenberg's Feder ist eine schneidende, scharfe, fast zu fein geschliffene Klinge. Es gibt ein metallisches Klängen, das sich in die Sinne bohrt, wenn sie die Fäden wunder Derszen bloßlegt und man wird sekundenlang die Augen schließen und die Hände gegen die Schläfen pressen, wenn man die Abschnitte wie „Gottesurteil“, „Rosa Lisa“, „Die Hand“ liest. Aber dann gibt uns dies Buch doch auch andere Momente. Da legt Kahlenberg die vorurteil gefärbten Instrumente beiseite und nimmt wohl zwei unerschulte, handfeste, lustig hüpfende Herrchen und nennt sie Ute und Bob und legt sie auf einen Apfelbaum. Und unten steht der Leser und schaut an, wie sie ihre Kaviolen treiben. Dann klappt er das Buch zu und wischt viel leicht was Kaffee aus den Augen und weiß nicht, ist das nun Lachen oder Weinen. So wird das ungemein reissvoll ausgestattete Bändchen, das in der neuen Serie „L. B. Bücher“ des Verlags der Lustigen Blätter erschienen ist, dem geleierten Autor zu seinen zahlreichen alten viele neue Freunde gewinnen.



MAGGI'S Bouillon-Würfel

In Qualität einzig!

5 Würfel 20 Pfg.

Mag auch die Liebe weinen.

Roman von Fr. Schue.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe darüber kein maßgebendes Urteil. Mir fehlt das Kunstverständnis!“ erwiderte er kühl und leicht abweisend.

„Dann bemüht man sich eben, es zu lernen!“ warf Vella fest ein. „Wenn man einen berühmten Künstler zum Bruder hat.“

„Mir fehlt die Zeit.“

„Ach ja, der Dr. jur. und der Reserveleutnant nehmen Ihnen ja jedes Interesse für etwas anderes und — böheres! Der dunkelblaue Rock mit den gelben Aufschlägen war ja das Ziel, „aufs innigste gewünscht“, nachdem der Corpus juris überwunden.“ Vella salutierte ironisch.

Er fixierte sie einen Augenblick, dann suchte er gleichzeitig mit der rechten Schulter, wie um anzudeuten, daß es nicht lohnte, mit Vella in ein Wortgeplänkel sich einzulassen.

„Ich bin vor einer Stunde zurückgekehrt, nachdem es mir gesehert nicht mehr möglich war!“ sagte er zu dem Bruder.

„Ich erwartete dich eigentlich bei mir.“

„Ich war in der besten Arbeitsstimmung — und die mußte ich heute bei der wenig günstigen Beleuchtung bewahren.“ eine flackernde Rote huschte über Ottokars blaßes Gesicht, als er das spöttische Zucken um Rüdigers Mund sah. Und Vella scherte ungeniert vor sich hin und nestelte an ihrem Haar; sie sah dabei halb auf dem Kopfende des Timons und schaukelte mit den Füßen.

„Bist du nicht neugierig auf das Resultat meiner Reife?“

„Natürlich, und ich bitte dich um deinen Bericht.“

„Geht — und hier?“ Ein unverhohlenen Staunen klang aus Rüdigers Stimme.

„Warum nicht? Du bist doch deshalb gekommen.“

„Allerdings! Jedoch in der Annahme, daß du allein bist.“

„Wir wollen doch Vella nicht mit deinen Angelegenheiten langweilen; deshalb werde ich mir den Bericht auf nachher ersparen!“

„Ich langweilt nichts, was Ottokar angeht!“ rief Vella. „Es sind aber nicht allein Ottokars Angelegenheiten, sondern auch die einer andern, die ich darum nicht vor Fremden erzählern möchte!“

„Fremd? Ich fremd? Niemand steht Ottokar so nahe wie ich.“ rief Vella.

Verständnislos sah Rüdiger den Bruder an.

„Bitte, erkläre du mir Vellas Worte — — steht sie dir näher als — deine Frau?“

„Ach, jene Maria Wirberger ist ja nie seine Frau gewesen! Sie haben es doch selbst gesagt, Rüdiger!“ bemerkte Vella triumphierend.

Der junge Jurist runzelte die Stirn und sah fragend den Bruder an, der unsicher diesen Blick erwiderte.

„Nun ja, es ist doch so, Rüdiger! Ihr — du hast es herausgefunden, daß jener Schritt, den ich vor fünfzehn Jahren getan, gar nicht rechtsgültig war, und nun —“

„Hast du die Folgerungen sehr schnell gezogen, scheint mir.“ lautete Rüdigers sarkastische Erwiderung.

„Was willst du damit sagen?“

„Aber ich verstehe deinen Bruder sehr gut!“ warf Vella ein. „Er findet einen Anstoß daran, daß — nun, daß ich deine Frau werden will, Ottokar —“

„Was? Das ist doch nicht möglich!“ Rüdiger war empört. „Er hatte das Getändel der beiden nur für einen Fiktur gehalten, mit dem sich Vella Flotmann den Aufenthalt in Vengeseß ein wenig amüsanter gestalten wollte, für weiter nichts. Und er hatte manchmal mißbilligend den Kopf über Ottokar geschüttelt, der, weiß Gott, andere, ernstere Sachen zu denken hatte als daran, dem verwöhnten Mädchen die Zeit zu vertreiben.“

„Warum sollte das nicht möglich sein?“ fragte Vella pikiert. „Oder finden Sie, daß auch die Gräfin Vella Flotmann den Allwörden noch nicht ebenbürtig ist? Sie sind sehr stolz, mein Lieber!“ Herausfordernd sah sie ihn an, den Kopf in den Nacken werfend.

„Er überhörte ihren Einwurf, wandte sich an den Bruder.“

„Ottokar, spricht Vella die Wahrheit?“

Der zögerte ein wenig, doch auf des Mädchens befehlenden Blick gab er es zu. Ihm war sehr unbehaglich unter des Bruders Forchten.

„Unbegreiflich!“ murmelte der und schüttelte den Kopf. „Da stellte sich Vella vor ihn hin.“

„Was ist unbegreiflich? Daß mich Ottokar liebt? Halten Sie das gar für eine — Geschmacksverirrung?“ fragte sie entrüstet.

„Nein — aber für eine grenzenlose — Rohheit!“ versetzte er mit unerschütterlicher Ruhe.

„Sie stieß einen Schrei der Empörung aus.“

„Ich muß doch sehr bitten, Rüdiger — Sie beleidigen mich ja mit jedem Ihrer Worte — mich, den Gast Ihrer Eltern.“

„Das liegt durchaus nicht in meiner Absicht, Vella! Meine Äußerung galt nicht Ihnen. Um Vergebung, wenn

ich mich falsch ausgedrückt habe.“ er verneigte sich leicht gegen sie, „aber Ottokar —“

„Ist alt genug, zu wissen, was er zu tun hat! Er braucht keinen Vormund.“

„Eigentlich sollte man das ja auch annehmen!“

„Das sagte Rüdiger in so eigentümlichem Tone, daß der andere rot vor Zorn wurde.“

„Bitte, unterlasse deine Bemerkungen und komme endlich zur Sache!“ sagte er hochfahrend und ungeduldig.

„Sprich ruhig — alles! Vor Vella habe ich keine Geheimnisse. Sie wird meine Frau, und ich denke, daß ich diesmal das Einverständnis der ganzen Familie finden werde.“

„Daran zweifle ich keine Minute.“ warf Rüdiger ironisch ein.

„Auch die deine, mein gestrenger Herr Bruder! Denn du vor allen bist es gewesen, der sich gegen Maria geäußert, der am meisten für eine Lösung dieses nicht handgemäßen Bündnisses gesprochen und sich darum bemüht hat! Oder hast du jetzt etwa deine Ansicht geändert?“

„Nein, ich denke noch genau wie vorher! Ich denke aber auch, daß es nicht — anständig und vornehm behandelt ist!“ entgegnete Rüdiger scharf.

„Wag deine Worte!“ rief Ottokar drohend. „Ich verbiete dir —“

Beidwichtigend legte Vella ihre Hand auf seinen Mund und hängte sich an ihn. „Nicht doch, Lieber, rege dich doch nicht über Rüdigers Ansicht auf. Das ist eine Sache, die dich und mich allein angeht! Ich denke freier und nicht so engherzig wie dein Herr Bruder! Bitte: ihn doch, seine Meinung für sich zu behalten und dir endlich das zu sagen, was er bei der Wirberger erreicht hat.“

„Ich habe nichts erreicht. Deine Frau war zu seinem Verzicht zu bewegen!“

„Das ist allerdings nicht viel!“ höhnte Vella. „Von Ihrer Geschicklichkeit und Klugheit hätte man wohl ein anderes Ergebnis erwarten können!“

„Maria Wirberger wird wahrscheinlich versuchen, sich persönlich mit dir auseinanderzusetzen. Sei also auf ihren Besuch gefaßt.“ sagte er zu Ottokar, ohne auf Vellas ausfallende Worte zu achten.

Mit einer nervösen Geberde fuhr der Künstler durch sein dichtes Haar. „Und gerade das eben solltest du verhindern — einem verständnisvoll angebrachten Wort hätte Maria ihr Ohr nicht verschlossen.“ Verdrießlich starrte er vor sich hin.

„Ich habe mein möglichstes getan, es war vergebens! Dein Töchterchen habe ich auch gesehen.“ setzte Rüdiger unvermittelt hinzu.

Vom 6. November bis 1. Dezember

Gratistage

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur von morgens 9 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Vergrößerungen selbst nach den ältesten Bildern konkurrenzlos billig.

Wir machen unsere Kundschaft auf unsere Weihnachtsgratistage ergebnis aufmerksam und bitten von diesem vorteilhaften Angebot schon jetzt Gebrauch zu machen, da wir vor Weihnachten keine Gratistage mehr verabsolgen. Wir geben Jedem, der sich in der Zeit vom 6. November bis 1. Dezember bei uns, ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung wie Kaufzwang von Rahmen usw. auch bei Postkarten - Aufnahmen

Als Geschenk

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm) Diese Gratisbeigabe eignet sich sehr für Weihnachts-Geschenke.

Aufnahmen abends und bei schlechtem Wetter mit elektr. Licht, genau wie Tageslicht.

Bei mehr Personen und Gruppen sowie Plakatkarten und aller sonst. Extra-Aufträge findet ein kleiner Preis-Kalender statt.

12 Visites von 1.90 von 1. Mk. an	12 Kabinetts von 4.90 von 4. Mk. an
12 Visites matt von 4 an.	12 Kabinetts matt von 8 an.

Samson & Cie. G.m. b.H.

12 Visites für Kinder 2.50 Mk.	12 Postkarten von 1.90 Mk. an
12 Viktoria matt 5 Mk.	12 Prinzess matt 9 Mk.

Wiesbaden - Gr. Burgstr. 10 - Tel. 1986.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 17. Novbr. 1913.

Auftrieb: Ochsen 59, Bullen 22, Färken und Kühe 150, Fresser —, Kälber 361, Schafe 136, Schweine 1134.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend-Schlacht-Gewicht	M	M
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	52-56	93-100	
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	51-55	92-98	
c) mählig genährte junge, aut genährte ältere	46-49	82-88	
Bullen:			
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	49-52	84-88	
b) vollfleischige, lünnere	45-48	76-82	
c) mählig genährte junge und aut genährte ältere	00-00	00-00	
Färken und Kühe:			
a) vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes	50-55	89-100	
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42-46	76-85	
c) 1. wenia aut entwickelte Färken	42-47	78-88	
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenia aut entwickelte lünnere Kühe	37-41	68-74	
d) mählig genährte Kühe und Färken	31-36	62-70	
e) geringe genährte Kühe und Färken	00-00	00-00	
f) geringe genährte Fresser	00-00	00-00	
Kälber:			
a) Doppellender feinsten Rast	00-00	00-00	
b) feinsten Rastfäßer	70-72	117-120	
c) mittlere Rast- und beste Saukälber	64-68	107-113	
d) geringere Rast- und gute Saukälber	57-62	96-106	
e) geringere Saukälber	50-55	86-93	
Schafe:			
a) Rastkammer und Rastkammer	44 1/2	92	
b) geringere Rastkammer und Schafe	37-39	82-86	
mählig genährte Dammeln u. Schafe (Merakische)	00-00	00-00	
Schweine:			
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	39 1/2-41	76-78	
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	39 1/2-41	76-77	
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	39 1/2-41	76-78	
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	40-60 1/2	75-76	
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	56-58	70-73	
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00-00	00-00	

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M. vom 17. Novbr. 1913.

Auftrieb: Ochsen 393, Bullen 86, Färken und Kühe 880, Fresser —, Kälber 247, Schafe 156, Schweine 2131.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend-Schlacht-Gewicht	M	M
a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes	52-57	95-98	
b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	48-51	87-89	
c) mählig genährte junge, aut genährte ältere	45-47	83-87	
Bullen:			
a) vollfleischige, ausgewachsene höchst. Schlachtwertes	50-53	83-88	
b) vollfleischige, lünnere	45-48	78-83	
c) mählig genährte junge und aut genährte ältere	40-44	72-80	
Färken und Kühe:			
a) vollfleischige, ausgemästete Färken höchsten Schlachtwertes	48-50	86-90	
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	46-49	86-88	
c) 1. wenia aut entwickelte Färken	42-47	81-90	
2. ältere, ausgemästete Kühe und wenia aut entwickelte lünnere Kühe	40-45	74-81	
d) mählig genährte Kühe und Färken	33-39	66-78	
e) geringe genährte Kühe und Färken	24-31	57-60	
f) geringe genährte Fresser	00-00	00-00	
Kälber:			
a) Doppellender feinsten Rast	00-00	00-00	
b) feinsten Rastfäßer	00-00	00-00	
c) mittlere Rast- und beste Saukälber	60-65	102-110	
d) geringere Rast- und gute Saukälber	55-59	93-100	
e) geringere Saukälber	00-00	00-00	
Schafe:			
a) Rastkammer und Rastkammer	44-45	92-94	
b) geringere Rastkammer und Schafe	00-00	00-00	
mählig genährte Dammeln u. Schafe (Merakische)	00-00	00-00	
Schweine:			
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	58-60	74-76	
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	57-60	72-75	
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	58-61	74-76	
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	57-60	74-76	
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00	
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	00-00	00-00	

Marktverlauf: Bei langsamem Geschäft ziemlich geräumt. — Von den Schweinen wurden am 17. Nov. verkauft: zum Preise von 78 M. 183 Stück, 77 M. 64 Stück, 76 M. 68 Stück, 75 M. 11 Stück, 74 M. 1 Stück.

Marktverlauf: In Rindern beliebt, Schweine gedrückt, bleibt Ueberhand, Kälber rege, Schafe ruhig, wird geräumt.

Wichtig für Erfinder

Ist es zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, die Verwertung von Erfindungen oder den sogenannten Aufbau von „Neuheiten“ betreffend nichts anderes als Scheinangebote sind, deren Zweck darin besteht, unerfahrene Erfinder zunächst zur Nachsicht hochausbezahlender Schutzrechte von sehr zweifelhaftem Werte zu veranlassen, während später die Verwertungsübernahme entweder direkt abgelehnt oder eine fast stets unfruchtbarere Schutzverwertung eingeleitet wird. Ausführliches hierüber durch Patent- und Techn. Büro Conrad Köhline, Mainz, Radolfstr. 3, Tel. 2754, Mitglied des Deutschen Schutzverband für geistiges Eigentum, Rat und Auskunft sowie Prosküre kostenlos.

Schuhwaren

kauft man billiger Neugasse 22 Parterre und 1. Stock. 176/29



Frieda's Freude ist sehr groß - Denn Erdal-Schuhcreme putzt famos

Der Einkäufer von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Klebermarken von der Erdal-Patrol in Mainz.

Vella warf ihm einen bösen Blick zu. Schmeichlerisch streichelte sie Ottosars Hände. „Dah ist dir die Aufregung dieser Stunde nicht ersparen konnte, Liebster — Sie sah, welchen Eindruck Rüdigers Aeußerung auf Ottosar gemacht hatte.

„Meine kleine Lore,“ murmelte er, „wie geht es ihr?“ „Sie ist ein schönes Kind, wie ich noch selten gesehen habe — und ganz das Ebenbild ihrer schönen Mutter.“

Vella stieß einen höhnischen Laut aus. „Ah, hat auch Sie die schöne Gastwirtsstochter befehrt? Da Sie so begeistert von ihr sprechen, sich zu ihrem Anwalt machen —“

„Ich bin mir nicht bewußt, daß ich das tue,“ entgegnete er bestimmten Tones. „Doch, Sie, Vella, legen allem, was ich sage, einen willkürlichen Sinn unter, daß ich für jetzt darauf verzichte, mich weiter zu unterhalten! — Wenn du, Ottosar, noch weiteres erfahren willst, so weicht du ja, wo ich zu finden bin! — Das eine aber möchte ich dir noch sagen, daß ich in Maria Wirtberger eine Frau gefunden habe, vor der man den Hut ziehen muß — und ferner, daß ich es bereue, in dieser Angelegenheit für dich gehandelt zu haben, jetzt, da mir deine geheimen Pläne und Gedanken klar geworden sind! — Zu — Gemeinheiten pflege ich mich nicht herzugeben!“

Wieserichsart und verächtlich klang seine Stimme, und ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Atelier.

Drittes Kapitel.

Trotzdem Rüdiger erwartet hatte, daß Ottosar ihn aufsuchen würde, kam der nicht, sondern ging ihm vielmehr aus dem Wege.

Früher er etwa eine Auseinandersetzung, bei der er unangenehme Worte zu hören bekam?

Beim Abendessen kam nur eine gezwungene Unterhaltung zustande; jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Der alte Graf Alwörden, ein imponierender Herr, war von Nostischmerzen geplagt, und daher wenig zum Sprechen aufgelegt. Er zog sich auch gleich nach Tisch zurück.

Die Gräfin begab sich in das neben dem Speisezimmer befindliche Wohnzimmer, da es ihr dort zu still geworden. Die Tür blieb aber offen, so daß man den Ausblick nach der Terrasse frei hatte, auf der sich Ottosar und Vella aufhielten. Das junge Mädchen hatte sich in ein Negeneape gehüllt; sie schüttelte sich an ihren Begleiter, der schüßend den geöffneten Regenschirm über sie hielt.

„So flehig, Mama?“ Rüdiger trat zu der Mutter, deren nimmermüde Hände an einem groben wollenen Strumpfe strickten. Er rollte sich einen bequemen Sessel zu ihr heran und stündete sich mit ihrer Erlaubnis eine Zigarette an.

Die Gräfin, eine strenge, nonnenhafte Erscheinung mit schmalen, verdem Gesicht, über dem das blonde melierte Haar in glatten Scheiteln lag, tat einen tiefen Seufzer.

„Ah, diese unergründliche Sache mit Ottosar! Wäre sie nur erst aus der Welt geschafft — schon damit Vella nichts erfährt.“

„Du meinst, daß sie nichts von seiner Ehe weiß?“ fragte Rüdiger und warf einen Blick auf die beiden da draußen.

„Nein, mein Sohn! Woher? Ich habe mich ängstlich gehütet, ihr etwas davon zu sagen! Mit ihren neunzehn Jahren würde sie gar nicht verstehen, was —“

„Ah, Mama!“ unterbrach Rüdiger sie. „Hat Vella nicht für gar so kindlich noch — sie ist sehr, sehr —“ er suchte nach einem passenden Wort „sehr klug —“

„Das läßt sich nicht sagen! Was Du denkst, Rüdiger! Würde sie sich so unbesorgen mit Ottosar necken? Sie mit ihrem mimosenhaften Empfinden würde eine Schen vor ihm haben, würde ihm ausweichen —“

„Meinst Du, Mama?“ Er wußte es ja selber, doch er schloß, um nicht der Mutter ihre Abnunglosigkeit zu rauben.

„Gewiß! Sie ist ja noch das reine Kind. Ottosar hat eine große Paßle für sie, und ich bin glücklich, daß es ihr gelungen ist, ihn — seinem Vater zur Freude — dem Leben zurückzugewinnen.“

„Run nun, Mama, das ist wohl zu viel gesagt! Ottosar war allerdings mit seinen Nerven bedenklich herunter — die ganzen Verhältnisse hatten das ja so mit sich gebracht — aber so schlimm, wie Du sagst, war es doch nicht.“

„Schlimm genug, so daß Dein Vater große Sorge um ihn trug! Du kannst es ja nicht wissen, da Du ihn nur flüchtig gesehen, wie apathisch und abgestumpft Ottosar gegen alles war — noch, als er aus dem Sanatorium kam! Und da war es Vella, die ihn mit ihrer kindlichen Deutlichkeit aufmunterte — wie eine jüngere Schwester war sie zu ihm — ihr endlich gelang es, was wir alle nicht vermocht hatten —“

Ottosar gewann wieder Interesse — vor allem an seiner Kunst — durch sie wurde er erst zum wahrhaften Künstler — Du kennst ja ihr von ihm gemaltes Porträt! Und jetzt malt er sie wieder — niemand aber darf das Bild vor der Vollendung sehen — er verpflichtet sich etwas Großes davon! — Und ich, mein Sohn, bin ihr so dankbar — schon um Papas willen, Du weißt, wie sehr er an dem Sohne seiner ersten Frau hängt — doch viel mehr als an Dir —“

„Aber dafür bist Du mein Sohn —“ und in Mutterholz leuchteten ihre Augen auf. Er legte impulsiv seine Lippen auf ihre Hand. Sie streichelte sein kurz geschnittenes blondhaar, und er fühlte, was in dieser Befolgung lag — mit denen die kalte verschlossene Frau so sehr sparsam war — sah, als schäme sie sich jeder weiteren Regung, jeder wärmeren Gefühlsäußerung. (Fortf. f.)

Vermischtes.

Die braunschweigische Nationalhymne.

Die braunschweigische „Nationalhymne“ hat folgenden Text erhalten:

Heil unserm Herzog, Heil! Freude werd' ihm antell, Freude heit's mehr! Flamme du Herz empor, Dringe zu Gottes Ehr Mit deinem Freudenchor, Gebt Gott die Ehr!

Ein Hinweis auf die braunschweigische Nationalhymne erfolgte in der letzten Sitzung der Vaterländischen Vereinigung Braunschweig, in der auch gebeten wurde, man solle dem neuen Herzog und seiner Gemahlin nicht durch unbedingte Reugier lästig fallen und ihnen dadurch die Freude verderben, sich ungezwungen in den Straßen der Stadt zu bewegen.

Das Glücksspiel auf den transatlantischen Dampfern.

Verschiedene Passagiere des Dampfers der Hamburg-Amerika-Linie „Kaiserin Auguste Victoria“, die vorgestern in London angekommen sind, erklärten, daß trotz allen Verbotes das Glücksspiel auf den großen Dampfern in hoher Blüte stehe und daß es verschiedenen Berufsspielern gelungen sei, amerikanischen Millionären große Summen abzunehmen. Ein gewisser Herr Stern verlor über 12 000 M., andere Passagiere wurden um ähnliche Beträge geschädigt. Trotzdem die Passagiere gewarnt wurden, setzten sie das Spiel mit den zweifelhaften Personen fort. Ein bekannter Mineralwasser aus Colorado namens Allen ging eines Tages geradewegs auf einen der Glücksspieler zu, nachdem er gesehen hatte, wie dieser einem Passagier 3000 Mark abgenommen hatte und drohte, ihn zu obrseligen für den Fall, daß er sich noch einmal im Rauchtimmer blicken lasse. Welt dem ist er nicht mehr erschienen. Das bevorzugte Spiel war Poker und Baccarat. Es scheint, daß die Glücksspieler auch noch auf andere Weise Leute zu machen versuchen, da einem Passagier Wertgegenstände für über 12 000 M. aus der Kabine gehoben wurden. Eine Untersuchung blieb erfolglos.

Kombella die nichtfettende Hautcreme. Gegen Rote Hände rauhe, rissige Haut. Tube 20, 60, 100 Mg. in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

In Wiesbaden

Kein Detailgeschäft! Keine Niederlage!

Direkter Import!

PERSER-TEPPICHE!

der ältesten Importeure Deutschlands!

Die während des Krieges im Orient in grossen Mengen eingekauften Perser-Teppiche stellen wir zu enorm billigen Preisen zum Verkauf, und zwar in allen Grössen und Qualitäten, hauptsächlich in feiner und feinsten Perser-Ware, ebenso deutsche, französische und englische Teppiche, sowohl abgepasst, als auch in Rollenware.

B. GANZ & C^{IE.}, MAINZ.

Verkaufslokalitäten ausschliesslich Fladsmarkt 10 u. 12.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Tausend Perser-Teppiche

in allen Grössen und Qualitäten verkaufen wir ausschliesslich am Buss- und Bettag

Mittwoch, den 19. November, mit bedeutendem Rabatt.

Man bittet genau auf die Adresse zu achten!

40307

Pelzwaren

- Spezialhaus. - Gegründet 1904, Prämiert 1906.

Durch Umbau bedeutend vergrößert und aufs Modernste eingerichtet.

Fabrikation feiner Pelze und Pelzjacken nach Mass.

Adolf Buchholz

Mainz, Heidelbergerfahrgasse 16

Eingang Kaiserstrasse

Telefon 1888

3 Minuten vom Bahnhof.

Verkaufslokalitäten ausschliesslich Fladsmarkt 10 u. 12, Mainz.

Diese Annonce ist etwas für Sie!

Um es jedem, auch noch so armen Ehrlichen zu ermöglichen, sich warme Winterkleidung anzuschaffen, haben wir uns entschlossen, sowohl die Preise, als auch die Anzahlung entsprechend zu ermässigen.

Ich offeriere ohne Konkurrenz

auf Kredit Ulster, Paletots, Anzüge

Serie I Anz. M. 6. - Serie IV Anz. M. 12. - Serie II " " 8. - " V " " 15. - Serie III " " 10. - " VI " " 18.

Abzahlung wöchentlich 1 M.

Pelze, Damen-Kleider, Blusen, Mäntel, Kostüme, Röcke, Jacketts

Anzahlung 5, 8 bis 15 M.

Einzelne Möbel

von 5 M. Anzahlung an.

1 Schlafzimmer i Küche Anzahlung 30 M. 1 Schlafzimmer i Wohnzimmer Anzahlung 50 M.

Herrenzimmer, Speisezimmer, Salons.

Besichtigung vor einem anderweitigen Einkauf im eigenen Interesse erbeten.

41. J. Wolf Wiesbaden Friedrichstr. 41.

No. 41.

Kohlen-Ruppert

Anthracit-Eierkohlen

(Brikets aus Anthracit in Eigrösse.)

Idealbrand - Bequem u. sauber!

M. 1,08 per Kasten mit ca. 600 Stück (im Abonnement) M. 1,46 (bei 30 Ztr.-Fuhre) ans Haus geliefert 160,7

Kleinere Quanten kleiner Aufschlag.

W. Ruppert & Co., Mauritiusstr. 5 (Tel. 32)

Donnerstag frisch eintreffend:

la. Bratfischjüche Bfd. 19 Bfg.

la. mittelgroße Cabliau " 22 "

St. große Schellfische " 33 "

Zu haben in allen Verkaufsstellen von

Adolf Harth. 30/19

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich



Libalfol

Harnröhrenleidende

Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 37 (Weg. Frankfurt, Oberk.)

Ziehung 27. Novbr. 1913

40. Quedlinburger Pferde-LOTTERIE

1441 Gewinne im Werte v. Mk.

26000 spec. II Pferde-Gew. v. aus. M.

17000 1420 Silber-Gew. von aus. Mk.

9000 Hauptgewinn 1 elegant. Zweispänner - Mark

6000 11 Lose 5 Mark, Porto u. Liste 25 Pfg. extra

Los 50 Pf. empfiehlt und versendet die Hauptvertriebsstelle

Gust. Pfordte Essen-Ruhr und alle durch Plakate kenntliche Loseverkaufsstellen.

Abbruch

Material in Türen, Fenstern u. dergl. mehr stets zu haben.

W. Pfandräther, 40023

Dobbeimer Straße 75.



Wer Ohren hat zu hören,

der lasse sich sagen, dass Union-Brikets in den schönen und praktischen

UBIK

LUDW. JUNG

Bismarckring 32, Telefon 959.

Rose-Pon-Pon

für Damen mit bleichem Teint

erzeugt rofige Wangen, ganz

unschädlich, von Pflanzenfaser

hergestellt, v. H. I. K. in der Park-

Dandl, v. B. Eulbach, Hof- u.

Damenfrisiergeschäft, Bärenstr. 1,

39022

Puppenperücken

von echten Daaren, auch von

ausgekämmten Daaren, fertigt

billigst an

K. Löbig,

Meißenstr. 10, Tel. 4001

Grütl. Damenschneiderin

i. d. D. empf. i. i. eleg. D.-Gard.

u. d. d. Kost., Mantel, Plüsch,

Seid. Umh., auch Modernst.

Das 3.50 H. H. u. N. 394

an die Exp. ds. Bl. 97173

la. Paffauer Gänje

gar. fr. Schlachtwort, 85-90 Pf.

pr. Hund Radn. N. 435

Gagel u. Miller,

Fakung 5, München.

Rohrstühle,

Stuhlbeu. Flechten von Stühlen

billig, A. Man. Rauerstraße 8,

40020 Eingang durch Zofahrt.

Schneiderin empf. i. i. D.-H.

H. Dausl., Köd., Knabenstr.

b. Schornhorststr. 44, Gth. 2.119

Kochgeschirre

in Emaille,

Aluminium

und Gusseisen

in schwerer Ware mit Garantie.

M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24. 40116

9. Ziehung 5. Kl. 3. Preuss.-Süddeutsche

(229. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 17. November 1913 vormittags.

Auf jede gezeichnete Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

77 411 20 598 518 773 829 82 612 1119 31 544

89 551 509 25 86 [3000] 2044 180 247 370 74 [3000]

428 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

808 55 4087 193 94 [1000] 286 [1000] 815 482 99 878

887 994 5181 528 770 80 83 [500] 881 8218 [500] 409

600 28 88 707 23 35 885 [500] 7305 307 453 898 702

84 531 [500] 907 8179 90 209 83 400 88 598 903 847

[3000] 99 91 9134 404 35 45 88 94 532 [3000] 62 845 88

10012 27 236 66 331 47 403 91 653 741 898 903

[1000] 22 11121 47 440 677 300 892 66 12113 46

394 461 84 529 50 719 20 808 99 84 13100 385 [3000]

450 572 87 [1000] 847 [5000] 14236 32 83 87 802 29

992 78 15179 [5000] 387 408 35 62 578 98 739 810 72

[500] 920 88 [1000] 16044 207 403 18 [1000] 598 730

[500] 47 933 39 78 17035 21 78 448 [500] 846

938 18078 17 293 508 984 18185 389 408 65 97

567 78 838 938

20065 105 244 [1000] 63 60 406 603 60 [3000] 608

68 757 924 [500] 78 21279 349 70 82 620 84 844 65

67 22097 [1000] 161 618 64 69 885 84 703 [3000] 8

8 21 800 [500] 68 872 [3000] 23620 71 86 [500] 808 714

822 953 24315 499 501 72 628 29 44 [500] 835 900

25044 282 342 [1000] 892 605 820 62 985 26045 382

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

822 599 335 49 97 700 28 240 319 287 339 70 418 899

Die rasche Ausdehnung meiner PUTZ-ABTEILUNG beansprucht Umgestaltung in ein SPEZIAL-PUTZGESCHAFT, weshalb ich meine Waren-Vorräte in

Spitzen, Spitzenstoffen, Besätzen, Stickereien und halbfertigen Roben einem Total-Ausverkauf unterstellt habe.

Um schnell damit zu räumen, habe ich die Preise rücksichtslos reduziert und bietet mein Ausverkauf selten günstige Kaufgelegenheit für den Weihnachtsbedarf. Beachten Sie die Preise in meinem Schaufenster.

Koerwer Nachf., Langgasse 9.

Marcus Berlé & Co.

Begründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 6518 Wilhelmstrasse 38.

Seit 1873 kommanditirt von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M. An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks und Wechseln. 36/19 Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Rolf-Hallauer Saarbrücken

SZ. 21519, verschiedene mit 2. und 3. Ordenspreisen prämiert. Derbortener, erstklassiger Rinde, gelbgran gewollt, wunderwollter Schallerhandausdruck, prächtiges Gebüde, sehr gutes Gewerbet und feurigem unverwiltlichem Feinverament, steht zum Decken frei, etc. zum Verkauf. 40300

Berein Süd-Wiesbaden G.B.

Unsere verehrten Vereinsmitglieder werden höflichst erjucht, bei den bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen den Kandidaten der vereinigten politischen Parteien ihre Stimme zu geben, um dadurch zur Wiederwahl der bisher sich bewährten Vereinsmitglieder beizutragen.

Wiesbaden, den 17. November 1913.

40309 Der Vorstand.

Kopfschuppen + Schinnen

sind flechtenartige Gebilde. Die kleinen Abschüppelungen seiner weisser Schuppen ist die Folge von krankhafter vermehrter Absonderung von Hauttalg. Bei Vernachlässigung tritt Haarausfall, Haarschwund u. Kahlköpfigkeit ein. Hiergegen wenden Sie mit gutem Erfolg an: RIND-SEIFE

Ämtliche Anzeigen

Die Koontrakte von der Dorf- bis Westendstrasse wird amech Herstellung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr und die Reitbahn in der Viehrieder Strasse auf der Kreuzung der Prins-Katibor-Strasse zu gleichem Zwecke ebenfalls auf die Dauer der Arbeit für den Reitverkehr vollständig abberri. Wiesbaden, den 14. November 1913.

Auf Grund der Polizei-Verordnung über die Anführung von Ziegenböden vom 21. Februar 1911 sind die der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, auf dem Grundstück „Welfenmühle“ eingestelltem zwei Ziegenböden — Saanenrasse — bis zum nächstjährigen Körtermin zum Decken von fremden Ziegen durch Anführung ausgelassen worden. Wiesbaden, den 14. November 1913.

Donnerstag, den 20. November d. Js., nachmittags sollen an Ort und Stelle die nachstehend bezeichneten Grundstücke auf die Dauer von 5 bzw. 6 Jahren verpachtet werden. 1. Kartenblatt 25 Parzelle Nr. 518/54 etc. Acker links des hinteren Mainzer Str. (Distr. Witt), are 44 Ar 92 Quadratmeter. 2. Kartenblatt 49 Parzelle Nr. 214/173 Acker an der Mainzer Strasse, are 20 Ar 91 Quadratmeter. 3. Kartenblatt 49 Parzelle Nr. 103 Acker „U. Schwarzenberg“ 2. Gewann, are 42 Ar 32 Quadratmeter. 4. Lagerb. Nr. 4404/07 Acker „U. Schwarzenberg“, are 110 Ar 98 Quadratmeter, und 5. sind 2 1/2 Morgen Acker- und Wiesenland auf dem Südrickhof. Zusammenkunft nachmittags 3 1/2 Uhr vor der neuen Brauerei an der Mainzer Strasse. Wiesbaden, den 14. November 1913.

Am 24. November 1913, Vormittags 11 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 61, 11 Ackerstücke, belegen in der Vieh-, Blumen- und Viehstrasse, Gemartung Viehried, swanadweise verfteicert. Wiesbaden, den 4. November 1913.

Am Donnerstag, den 20. Nov. 1913, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet eine Uebung der Freiwilligen- und Pflichtfeuerwehr statt. Zusammenkunft: Eppischenhaus. Sämtliche Mannschaften, bestehend aus allen männlichen Einwohnern Sonnenbergs, welche in den Jahren 1878 bis einschli. 1888 geboren sind und nicht nach der Feuerungs-Feuerlöschpolizeiverordnung befreit sind, müssen an dieser Uebung erscheinen. Unentschuldigtes Erscheinen oder Fernbleiben wird nach § 11 der Feuer-Feuerlöschpolizeiverordnung bestraft. Sonnenberg, den 15. November 1913.

Berein für Feuerbestattung

Donnerstag, den 20. November, abends 8 1/2 Uhr findet in der Loge Plato, Friedrichstraße, die

Hauptversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstehenden über das verfloffene Vereinsjahr. 2. Bericht des Rechnungsführers. 3. Bericht der Rechnungsprüfer. 4. Neuwahl des Ausschusses und der Rechnungsprüfer. 5. Vereinsangelegenheiten. Die Mitglieder werden zu dieser Hauptversammlung hierdurch eingeladen. — Gäste sind willkommen. 1033 Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir Allen unsern innigsten Dank, besonders dem Herrn Pfarrer Schloffer für die trostreichen Worte und dem Männergesangsverein „Friede“ für den erhabenen Gesang. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Heinrich Hemberger, Familie Carl Reith Wwe., Familie August Becker. Wiesbaden, den 17. November 1913. 40305

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl. Aenderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std. Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert. Fernsprecher { Nr. 365 J. Hertz u.6470. Langgasse 20. 18611

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche. Marienstrasse. Militärgemeinde: Mittwoch, 19. Nov. (Fest- und Betttag): Gottesdienst vorm. 8.30 Uhr. Mittwoch, 19. Nov. (Fest- u. Betttag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Defan Fidel. Nach der Predigt Beichte und hl. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Beckmann. Nach der Predigt Beichte u. hl. Abendmahl. — Abend 8 Uhr: Konzert des Evangelischen Kirchengesangsvereins. Sonntag, 24. Nov. (Fest- u. Betttag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Grein (Abendmahl). — Abendgottesd. 5 Uhr: Pfr. Dr. Meysack (Abdm.). Sonntag, 24. Nov. (Fest- u. Betttag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Grein (Beichte u. hl. Abendmahl). — Die Gemeindeglieder werden dringend gebeten, Kinder zu diesen Gottesdiensten nicht mitzubringen. Sonntag, 24. Nov. (Fest- u. Betttag): Gottesdienst 10 Uhr: Pfr. Philipp. Sonntag, 24. Nov. (Fest- u. Betttag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Rothener (Abdm.). — Abendgottesd. 5 Uhr: Pfr. Hofmann (Abendmahl). Sonntag, 24. Nov. (Fest- u. Betttag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Rothener (Abdm.). — Abendgottesd. 5 Uhr: Pfr. Hofmann (Abendmahl). Sonntag, 24. Nov. (Fest- u. Betttag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Rothener (Abdm.). — Abendgottesd. 5 Uhr: Pfr. Hofmann (Abendmahl).

Persil advertisement with illustration of a woman washing clothes and a child. Text: Persil das selbsttätige Waschmittel. Schmutzige Kinder. Henkel & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Zum Andreasmarkt. Wer kein Baby fehlen. Lieferere... Achtung! Achtung! Jedes Kind... nur Bleichstraße 17 Anton Ziefer.

Schirm-Reparaturen Wüsten. 40248 Neubesetzen — Neuanfertigen. Wer erfindet? Erfindungen werden zu kaufen gesucht! Anfr. u. Ang. (auch Ideen) an Adolf Seng, Cassel 258/10.

Bildschön. macht ein arties, reines Gesicht... Stedenpferd- Seife. Wie keine Kalkmilch-Seife... Reinhardt Hotel, Louis Himmel.

Honig. gar naturr. feinst. hell... Joh. Tietjen. Grobriensstrasse 41 bei Dreifsonthe i. Döbba. 6. 112

Warme Schuhe. in Kamelhaar, Filz und Leder... Schuhhaus Sandel, Marktstr. 22.

Regenschirme. Eigene rationelle Fabrikation. Kraftbetrieb. — Massen-Auswahl. — Alleräusserste feste Preise.

Renker, Wiesbaden, 32 Marktstrasse 32 (Hotel Einhorn). — Telephon 2201. Ueberziehen, Reparaturen. Solid. — Schnell. — Billig.

